

Dakoromanismus vor 1918. Nationalbewegung und Parteienbildung in Rumänien*

Harald Zimmermann in Verehrung zugeeignet

Von JOCHEN SCHMIDT (Tübingen)

I

Bei der Brisanz, die das Reizwort „Nationalismus in Rumänien“ unter tagespolitischem Aspekt in sich bergen mag, ist ein Interpret, der sich diesem Gegenstand in historischer Perspektive zu nähern versucht, vielfältigen Mißverständnissen ausgesetzt¹⁾. Daher gilt es — soweit die Unsicherheiten

* *Der vorliegende Aufsatz von Jochen Schmidt ist Anfang der achtziger Jahre im Zusammenhang mit seiner Dissertation entstanden, die unter dem Titel „Populismus oder Marxismus zur Ideengeschichte der radikalen Intelligenz Rumäniens 1875—1915“ im Verlag der Tübinger Gesellschaft 1992 erschienen ist. Der Verfasser war durch Krankheit daran gehindert, die seitdem erschienene Literatur zum Thema zu berücksichtigen. [Die Redaktion]*

¹⁾ Aus methodischen Gründen sollte eigentlich, anders als in West- und Mitteleuropa, bis auf die Antike zurückgegriffen werden, was aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. — Die Konservative und die Konservativdemokratische Partei konnten hier nicht berücksichtigt werden, da beide bislang unerforscht geblieben sind. Literaturverweise beziehen sich auf Sacherläuterungen, die im Text aus Raumgründen nicht unterzubringen waren. Ein Forschungsbericht wurde nicht angestrebt. Wichtige Arbeitsinstrumente zur modernen Geschichte Rumäniens wie Bibliographien u. ä. referieren: Handbuch der europäischen Geschichte. Hrsg. von Theodor Schieder. Bd. 7/2. Stuttgart 1979, S. 1134 ff.; Bd. 6 (1968), S. 568 ff. [im folgenden Schieder, Handbuch]; A History of East Central Europe. Hrsg. von P. E. Sugar und D. W. Treadgold. Bd. 8, Seattle, London 1977, S. 329 ff., S. 336 ff., 342 ff. [im folgenden Sugar, History]; Südosteuropa-Handbuch. Hrsg. von K.-D. Grotzhusen. Bd. 2, Rumänien. Göttingen 1977, S. 654 ff.; A. und D. Deletant, Romania. Eine rasonierende Bibliographie. Oxford 1985; R. W. Seton-Watson, A History of the Roumanians from Roman Times to Completion of Unity. Cambridge 1934 [im folgenden: Seton-Watson, A History] und K. Hitchins, Rumania. 1866—1947. Oxford 1994. Sehr wertvoll H. Weczerka, Literaturbericht über die Geschichte Rumäniens (bis 1945). Veröffentlichungen 1944—1970, *Historische Zeitschrift*, Sonderheft 5 (1973), S. 324—420 und D. Gher-

in der Forschung das erlauben — eine Bestimmung des fraglichen Begriffes vorzunehmen. Die zeitgeschichtliche Frage nach der Funktion von Nationalismus im Herrschaftssystem des Post-*Ceauşescu*-Regimes darf der Historiker bei der Untersuchung des Dakoromanismus ausklammern²⁾. Übersehen kann er sie dennoch nicht. Wer Mentalitäten³⁾ vergangener Epochen untersucht, wird zu berücksichtigen haben, daß auch das eigene Erkenntnisinteresse in ganz bestimmten Denktraditionen wurzelt. Auf das vorliegende Thema angewandt, bedeutet diese Einsicht, anzuerkennen, daß sich der Ansatz des westsprachlichen Historikers zum Problem des Dakoromanismus von vornherein unterscheidet von demjenigen eines Geschichtswissenschaftlers in Rumänien. Solche Divergenzen erschweren den Konsens über die Begriffsbestimmung des Gegenstandes, weil sie jeweils gerade jene die Gegenseite zentral interessierenden Untersuchungsfelder ausblenden.

1. Mit dem Terminus „Nationalismus“⁴⁾ soll im Anschluß an K. W. Deutsch und R. G. Plaschka⁵⁾ die Ideologie zur Integration einer ethnisch zwar homogenen, sozial aber ausdifferenzierten Großgruppe in einem Staat bezeichnet werden. Man kann zwischen diesem *modernen* und dem *vor-modernen* Nationalismus unterscheiden⁶⁾. Unter letzteren fällt für die

mani (zit. in Anm. 48, S. 155); dazu u. a. Historische Bücherkunde zur Geschichte Südosteuropas. Hrsg. von M. Bernath und G. Krallert. Bd. 1 ff. (bis zum Jahr 1975), München 1978 sowie Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Hrsg. von M. Bernath, F. von Schroeder, K. Nehring. 4 Bde., München 1972—1981 [im folgenden Bio-Lex]; Lexikon der Geschichte der Parteien in Europa. Hrsg. von F. Wende [im folgenden Wende].

²⁾ Anneli Ute Gabanyi, Nationalismus in Rumänien. Vom Revolutionspatriotismus zur chauvinistischen Restauration, in: Nationalismus in Osteuropa. Gefährliche Wege in die Demokratie. Hrsg. von M. Mommsen. München 1992, S. 143—167. Roland Schönfeld, Zur Lage in Rumänien, *Südosteuropa Mitteilungen* 32, 1992, S. 203—218. Nicht mehr berücksichtigt werden konnten Stefan Troebst, Aufgaben und Ziele vergleichender historischer Forschung zur ethnischen Struktur und den Nationalismen Osteuropas. Drei Vorüberlegungen, *Südosteuropa Mitteilungen* 33 (1993), S. 146—156 und Holm Sundhaussen, Nationsbildung und Nationalismus im Donau-Balkan-Raum, *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte* 48 (1993), S. 233—258.

³⁾ Vgl. z. B. E. Lemberg, Ideologie und Gesellschaft. Eine Theorie der ideologischen Systeme. Ihre Struktur und Funktion. Stuttgart ²1974.

⁴⁾ Bibliographie zum Nationalismus. Hrsg. von H. A. Winkler und Th. Schnabel, Göttingen 1979.

⁵⁾ K. W. Deutsch, Nation und Welt, in: Nationalismus. Hrsg. von H. A. Winkler. Königstein/Ts. 1978, S. 57 ff. (im folgenden Winkler, Nationalismus). — Plaschka u. a. (Anm. 6), S. 47 f.

⁶⁾ Grundlegend für Südosteuropa (unter Einbeziehung der universalhistorischen Perspektive) Winkler, Nationalismus, S. 5 ff.; R. G. Plaschka—A. Suppan—H. Haselsteiner, Zum Begriff des Nationalismus und zu seinen Strukturen in Südosteuropa im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts,

neuere westliche Forschung z.B. das von einem *kleinen* Personenkreis verbreitete mittelalterliche Herkunftsbewußtsein, in unserem Falle also das Bewußtsein von der dakisch-römischen Abkunft der Rumänen⁷⁾). Der sog. Dakoromanismus bildete sich zwar bereits in einer vorneuzeitlichen Epoche aus, er erreichte jedoch erst in jüngerer Zeit breite Bevölkerungsschichten. Weiter unten wird diese These belegt. Mit „Dakoromanismus“ soll im folgenden immer nur der von Großgruppen getragene rumänische Nationalismus bezeichnet werden.

Typologisierungsversuche moderner Nationalismen des 19. und 20. Jahrhunderts können an dem klassischen Fall Frankreichs nicht vorbeigehen. Im französischen Nationalismus ist sowohl die Komponente der Integration aller *citoyens* in einen Staat als auch die Komponente der sozialen Emanzipation des Dritten Standes vom Adel enthalten⁸⁾. Bei dem Fehlen eines starken Bürgertums in Ost- und Südosteuropa waren Nationalbewegungen dort z. T. von anderen als den Mittelschichten getragen⁹⁾. Unter Berücksichtigung

Österr. Osthefte 20 (1978), S. 48—78; E. Turczynski, Zur Kulturgeographie der Nationalbewegung im Südosten, in: Beiträge zur Südosteuropa-Forschung 1. München 1966, S. 403—429 (= Dt. Referate zum 1. Balkanologenkongreß, Sofia 1966); M. Bernath, Das mazedonische Problem in der Sicht der komparatistischen Nationalismusforschung, *Südost-Forschungen* 29 (1970), S. 237—248; Ethnogenese und Staatsbildung in Südosteuropa. Hrsg. von K. D. Grothusen, Göttingen 1974. Für den rumänischen Fall E. Niederhauser, Die wirtschaftlichen und sozialen Programme der nationalen Wiedergeburtbewegungen, in: *Studies in East European History*. Hrsg. von K. Hitchins, Bd. 1, Leiden 1977, S. 153 ff.; Differenzierung nach R. Jaworski, Zur Frage vormoderner Nationalismen in Ostmitteleuropa, *Geschichte und Gesellschaft* 5 (1979), S. 398 ff. Befund fehlender Diskriminierung wegen ethnischer Zugehörigkeit in vorneuzeitlichen Epochen belegt bei R. Hoke, Die rechtliche Stellung der national gemischten Bevölkerung am Nordrand der Adria im mittelalterlichen Deutschen Reich, *Zeitschr. der Savignystiftung für Rechtsgeschichte*, Germanist. Abt. 86 (1969) S. 41 ff. (mit weiterführender Literatur zu anderen „Randsäumen“). — Zum Problem Gruppenbewußtsein im Mittelalter R. Sprandel, Mentalitäten und Systeme. Neue Zugänge zur mittelalterlichen Geschichte. Stuttgart 1972. Neuere „theoretische“ Literatur zu einem solchen Methodenansatz zusammengefaßt bei G. G. Iggers, Geistesgeschichte, Ideengeschichte, Geschichte der Mentalitäten, in: *Handbuch der Geschichtsdidaktik*. Hrsg. von E. Bergmann u. a., 2 Bde., Düsseldorf 1979; hier Bd. 1, S. 149—152.

⁷⁾ A. Armbruster, *La romanité des roumains. Histoire d'une idée*. Bucharest 1977. Dazu ersatzweise — da Südosteuropa nicht behandelt wird — Jaques le Goff, *Die Intellektuellen im Mittelalter*. Stuttgart 1986.

⁸⁾ A. Moser, Gleichheitsgedanke und bürgerliche Emanzipation von Minderheiten in den Anfängen der Französischen Revolution, 1787—1791. Göttingen 1973.

⁹⁾ H. Sundhaussen, *Sozioökonomische und kulturelle Grundlagen der*

der innenpolitischen Stoßrichtung des französischen Nationalismus — das Bürgertum fand einen Staat bereits vor — und der separatistischen Zielsetzung der Nationalbewegung Ost- und Südosteuropas aus multinationalen Großreichen hat H. Kohn zwischen dem westlichen, subjektiv-politischen Nationsbegriff und einem östlichen objektiv-kulturellen unterschieden, wobei ersterem eine liberale, letzterem eine irrationale Komponente innewohnen soll¹⁰).

Daß die Fundierung der Nation in der Sprache nicht notwendig mit Demokratiefeindschaft verbunden sein muß, haben M. Hrochs Studien über das „Erwachen kleiner Nationen“¹¹) am Beispiel der Finnen und Tschechen gezeigt. H. A. Winkler ist der Auffassung, es sei die „undifferenzierte“ Übertragung des politisch-subjektiven Prinzips auf „nationale Mischungszonen“ vor dem Hintergrund fortbestehender sozio-ökonomischer *Rückständigkeit* gewesen, die die Assimilierungstendenzen der Nachfolgestaaten Südosteuropas in der Zwischenkriegszeit gegenüber ihren Minderheiten hervorgerufen habe¹²).

2. Es mag offenbleiben, ob sich in diese Kurzformel der Widerstreit zwischen dem Verlangen des Mehrheitsvolkes nach dem nationalen Einheitsstaat und der gegenläufigen Forderung der ethnischen Minderheiten nach Respektierung ihrer kulturellen Sonderart im Falle Rumäniens mit ihrer ganzen Komplexität komprimieren läßt. Winklers methodisches Anliegen läuft indessen darauf hinaus, für moderne Nationsbildungen einen Zusammenhang herzustellen zwischen sozio-ökonomischen und bewußtseinmäßigen Faktoren. H. Sundhaussen hat vor einiger Zeit eindringlich herausgearbeitet, auf welche Forschungslücken ein solcher Ansatz für die Region Südosteuropa z. Zt. noch stößt¹³).

Der folgende Beitrag geht mit A. Gerschenkron von der Prämisse aus, den rumänischen Nationalismus als Ideologie verspäteter Industrialisierung bzw. Modernisierung zu begreifen¹⁴). Es handelt sich dabei wohlgerne um einen ersten Versuch, den rumänischen Fall von Nationsbildung in die

Nationsbildung in Ostmittel- und Südosteuropa, *Südosteuropa-Studien* 22 (1974), S. 96 ff.

¹⁰) H. Kohn, *Die Idee des Nationalismus. Ursprung und Geschichte bis zur Französischen Revolution*. Heidelberg 1950, Frankfurt a. M. 1962. S. auch I. Bibó, *Die Misere der osteuropäischen Kleinstaaterei*. Frankfurt a. M. 1992.

¹¹) M. Hroch, *Die Vorkämpfer der nationalen Bewegung bei den kleinen Völkern Europas*. Prag 1968.

¹²) Winkler, *Nationalismus*, S. 8, 10 f.

¹³) Oben Anm. 5.

¹⁴) A. Gerschenkron, *Wirtschaftliche Rückständigkeit in historischer Perspektive*, in: *Industrielle Revolution. Wirtschaftliche Aspekte*. Hrsg. von R. Braun u. a., Köln 1972, S. 72 ff. Dazu aus westlicher Sicht: *The Origin of Backwardness in Eastern Europe. Economics and Politics from the Middle Ages until the Early Twentieth Century*. Hrsg. von D. Chirot. Berkeley 1989.

jüngste westsprachliche Nationalismuskussion einzubringen. Dort ist er, so wie es der Verfasser sieht, bisher noch wenig berücksichtigt worden. Daß künftige Forschung die weiter unten ausgesprochenen — grobmaschigen — Hypothesen vielleicht nicht nur in Nuancen korrigieren wird, ist unter diesen Umständen fast vorausgesetzt.

Einen solchen methodischen Zugriff zu verstehen, dürfte auch der rumänischen Forschung wohl nicht allzu schwerfallen, hat sie doch — erkennbar seit dem Beginn der siebziger Jahre — das alte Schema einer Parallelisierung von Stadien des Wirtschaftsprozesses in ihrem Land in Analogie zu Westeuropa hinter sich gelassen und beginnt neuerdings — etwas zaghaft noch — den Terminus „Rückständigkeit“ für die Geschichtswissenschaft zu operationalisieren¹⁵⁾. Einer Identität historischer Begrifflichkeit zwischen Ost und West ist mit dieser Beobachtung freilich nicht das Wort geredet.

II

Nationale Bewußtseinslagen der Rumänen zu Beginn des 20. Jahrhunderts stellten sich im Königreich Rumänien — den ehemaligen Donaufürstentümern Moldau und Walachei — ihrer Programmatik und sozialen Fundierung nach ganz anders dar als in Siebenbürgen und wahrscheinlich wiederum verschieden in den hier nicht oder nur am Rande berücksichtigten Territorien der Bukowina¹⁶⁾ und Bessarabiens¹⁷⁾. Zwar waren sie in allen

Speziell für die Walachei D. Chirot, *Social Change in a Peripheral Society. The Creation of a Balkan Colony*. NY 1976.

¹⁵⁾ Im Sinne eines Anschlusses an das okzidentale Wirtschaftssystem während des untersuchten Zeitraums D. Berindei, *Die Modernisierung von Staat und Gesellschaft Rumäniens, 1849—1877*, in: *Der Berliner Kongreß von 1878. Die Politik der Großmächte und die Probleme der Modernisierung in Südosteuropa in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*. Hrsg. von R. Melville und H.-J. Schröder. Wiesbaden 1982, S. 349—368. Der Befund wird durch die westsprachliche Literatur (vgl. Leonties Anm. 66) nicht gestützt (vgl. Anm. 127).

¹⁶⁾ Die außerordentlich kenntnisreichen Darstellungen von E. Prokopowitsch, *Die rumänische Nationalbewegung in der Bukowina und der Dakoromanismus*. Köln/Graz 1965 und idem, *Das Ende der österreichischen Herrschaft in der Bukowina*. München 1959 bedürfen zu ihrer vollen Erschließung der Vertrautheit mit den „Entwicklungsschüben“ des Konstitutionalismus in der cisleithanischen Hälfte der Monarchie (z. B. Schieder, *Handbuch* Bd. 6, S. 353 ff.). Anstelle einer Landesgeschichte: *Die Bukowina. Studien zu einer versunkenen Literaturlandschaft*. Hrsg. von D. Gottschnigg und A. Schwob. Tübingen ²1991.

¹⁷⁾ Ansatz für eine Aufarbeitung gewonnen durch G. F. Jewsbury, *The Russian Annexation of Bessarabia, 1774—1828. A Study of Imperial Expansion*. Boulder/NY/Guildford, Surrey 1976.

vier Regionen von Parteien getragen, doch bildete im Falle Siebenbürgens die Kirche den tragenden Pfeiler dieser Organisationen, im Falle des Altreiches jedoch der Staat. Der Dakoromanismus zwischen Karpaten, Donau und Pruth hatte eine andere institutionelle Verankerung als sein Pendant in Siebenbürgen; beide unterschieden sich darüber hinaus aber auch hinsichtlich ihrer sozialen Trägerschicht.

1. Das ist nicht immer so gewesen. Zugrunde lag ihnen nämlich in allen Gebieten ein wesentlich älteres, vormodernes „rumänisches Volksbewußtsein“, wie Krista Zach die Herausbildung eines im orthodoxen Glauben verwurzelten Zusammengehörigkeitsgefühls des rumänischsprachigen Klerus mit der umwohnenden Bauernbevölkerung während des Mittelalters genannt hat¹⁸⁾. Aus ihm haben sich — was nachzuweisen der rumänischen Forschung ein zentrales Anliegen darstellt — die starken gefühlsmäßigen Bindungen innerhalb der unter die Herrschaft dreier imperialer Reichsbildungen (Osmanisches Reich, Habsburgermonarchie, zaristisches Rußland) geratenen Sprachgemeinschaft über diese Grenzen hinweg auch in der modernen Zeit gespeist, d. h. bis zur Vollendung des nationalen Einheitsstaates der Rumänen durch die Vereinigung Bessarabiens — im Frühjahr — und Siebenbürgens einschließlich der Bukowina — im Spätherbst 1918 — mit dem Alten Königreich. Die Entstehung dieses Herkunftsbewußtseins hat die obengenannte Verfasserin als Abstoßungsreaktion auf die in allen drei „rumänischen Provinzen“ (Siebenbürgen, Moldau, Walachei) jahrhundertlang von fremdstämmigen geistlichen und weltlichen Herrschaftsträgern vorgenommenen Unterwerfungsversuche überzeugend nachgewiesen. Sie hat sich dabei auf die Vielzahl rumänischer Einzeluntersuchungen gestützt.

Dazu kamen freilich auch noch eine ganze Reihe anderer Faktoren, die hier allerdings nicht referiert werden können¹⁹⁾. Zachs Einsichten in die

¹⁸⁾ K. Zach, *Orthodoxe Kirche und rumänisches Volksbewußtsein im 15. bis 18. Jahrhundert*. Wiesbaden 1977. Aufschlußreich für Verhaltensweisen der rumänischsprachigen Bevölkerung im Dorf Verdery, K. M., *Ethnic Stratification in the European Periphery. The Historical Sociology of a Transylvanian Village*. Ph. D. Diss Stanford Univ. Berkeley, Calif. 1977. Zum Kontrast die Deutschen bei I. Weber-Kellermann, *Zur Interethnik. Donauschwaben, Siebenbürger Sachsen und ihre Nachbarn*. Frankfurt a.M. 1978; Ch. Fiegs, *Sarata, 1822—1940*. Stuttgart 1979. — Bedenken: Zur Ethnogenese im Karpatenbecken. Ungarische Historiker gegen die dako-romanische Kontinuitätsthese, *Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa* 28 (1979) H. 11, S. 250—254. Knappster Abriß zum Problem der Kontinuität bei Kl.-H. Schroeder, *Einführung in das Studium des Rumänischen. Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte*. Berlin 1967, S. 27—33. Darüber hinaus war Gegner der Kontinuität *Joseph Karl Eder* (1760—1810). Vgl. *Enciclopedia istoriografiei româneşti*. Hrsg. von Şt. Ştefanescu. Bucureşti 1978, S. 136.

¹⁹⁾ A. Lăpădatu, *Über die Genesis der rumänischen Agrargesellschaft bis zum Aufgang des 18. Jahrhunderts*. Anthropogeographische, ethnologische

Bedeutung der mittelalterlichen Institution Kirche für die Entstehung des vormodernen Dakoromanismus sind zu ergänzen durch die Ergebnisse der Studie E. Völkl's über die wichtige Funktion des Klerus in der Moldau als Vermittler der Orthodoxie zwischen Byzanz und den Ostslaven in der gleichen Epoche²⁰).

2. Der Nationalismus der Siebenbürgischen Nationalpartei der Rumänen (*Partidul Național Român, PNR*)²¹) bezog sein Stimulans, genauso wie in den Donaufürstentümern, aus der Volkssprache. Er darf daher mit einer gewissen Berechtigung zum Typus des Nationalismus der „kulturellen Identität“ (D. Katz)²²) gerechnet werden. Es ist kein Zufall, daß die Beschäftigung mit der Geschichte der Rumänen in Siebenbürgen so früh begann und so intensiv entwickelt wurde. Die rumänische Historiographie hat sich in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten sehr um die Erforschung des „Latinismus“ der sog. siebenbürgischen Schule bemüht²³). Ihre soziale Lokalisierung ist dabei unscharf geblieben²⁴); möglicherweise aus dem Grund, daß Nationsbildung als gewissermaßen naturwüchsiger Prozeß angesehen wurde, der seine Logik aus sich selbst bezieht.

Von westlicher Seite ist das Thema Nationsbildung der Siebenbürger Rumänen erst ansatzweise abgedeckt. So hat E. Turczynski²⁵) die Entstehung des sprachlichen Sonderbewußtseins beim orthodoxen Klerus der Rumänen während seiner Frühphase im Zusammenhang mit der Konfessionsbildung Siebenbürgens eingehend untersucht. Die Habilitationsschrift M. Bernaths von 1972²⁶) verfolgt die unabsichtlich nationserweckende Rumänienpolitik

und geopolitische Faktoren — rechtliche und ökonomische Bestimmungsgründe. Köln/Berlin 1975. — Zum Buchdruck vgl. A. Duțu, *Coordonate ale culturii românești în secolul XVIII, 1700—1821. Studii și texte*. București 1968; O. Șchiau, *Cărturari și cărți în spațiul românesc medieval*. Cluj 1978.

²⁰) E. Völkl, *Das rumänische Fürstentum Moldau und die Ostslaven im 15. bis 17. Jahrhundert*. Wiesbaden 1975.

²¹) Vgl. dazu K. Hitchins, *Studies on Romanian National Consciousness*. Milan 1983.

²²) D. Katz, *Nationalismus als sozialpsychologisches Problem*, Winkler, *Nationalismus*, S. 67 ff.; O. Buhociu, *Die rumänische Volkskultur und ihre Mythologie. Totenklage — Burschenbünde und Weihnachtslieder — Hirtenphänomen und Heldenlieder*. Wiesbaden 1974.

²³) Die seit Hitchins (Anm. 27) und Bernath (Anm. 26) erschienene Literatur verzeichnet in *Bibliografia istorică a României*. Hrsg. von Șt. Pascu u. a., Bd. VI, București 1975.

²⁴) Ausnahme D. Prodan, *Supplex Libellus Valachorum or the Political Struggle of the Romanians in Transylvania during the 18th Century*. București 1971.

²⁵) E. Turczynski, *Konfession und Nation. Zur Frühgeschichte der serbischen und rumänischen Nationsbildung*. Düsseldorf 1976.

²⁶) M. Bernath, *Habsburg und die Anfänge der rumänischen Nationsbildung*. Leiden 1972.

des Wiener Hofes während des 18. Jahrhunderts. Der Übergang der Führung in der Nationalbewegung der siebenbürgischen Rumänen von Geistlichen an Laien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist aus einer Monographie von K. Hitchins (1969)²⁷⁾ und seiner Biographie über den Metropolitan *Andrieu Şaguna* (1977)²⁸⁾ rekonstruierbar.

Neuere Arbeiten von rumänischer Seite²⁹⁾, zentriert um die innenpolitischen Probleme in der cisleithanischen Reichshälfte³⁰⁾ und das politische System Ungarns (A. Toth 1973, F. Gottas, 1976) im Zeitalter des Dualismus³¹⁾, ermöglichen es, die Entwicklungslinie der PNR von ihrer Gründung

²⁷⁾ K. Hitchins, *The Rumanian National Movement in Transylvania, 1780—1849*. Cambridge, Mass. 1969.

²⁸⁾ K. Hitchins, *Orthodoxy and Nationality. Andreiu Şaguna and the Rumanians of Transylvania, 1846—1873*. Cambridge, Mass./London 1977 (ist, um die Gesamtproblematik angemessen würdigen zu können, zu verarbeiten mit H. Haselsteiner, *Die Serben und der Ausgleich. Zur politischen und staatsrechtlichen Stellung der Serben Südungarns in den Jahren 1860—1867*. Wien, Köln, Graz 1976, Netea, Popeanga aus Anm. 29, Weber und Gottas aus Anm. 31).

²⁹⁾ *Românii din Transylvania împotriva dualismului austro-ungar, 1865—1900*. Hrsg. von Şt. Pascu, Cluj 1978; V. Popeanga, *Aradul. Centru politic al luptei naţionale din perioada dualismului, 1867—1918*. Timişoara 1978; V. Netea, *Lupta românilor din Transilvania pentru libertatea naţională, 1848—1881*. Bucureşti 1974; L. Jordáky, *A Román Zemzeti Párt; megalakulása*. Budapest 1974.

³⁰⁾ *Anregende Einsichten vermittelt H. Lutz, Österreich-Ungarn und die Gründung des Deutschen Reiches. Europäische Entscheidungen, 1867—1871*. Frankfurt a. M., Berlin, Wien 1979. Grundlage für weitere Forschungen das Handbuch *Die Habsburgermonarchie*. Hrsg. von A. Wandruszka und P. Urbanitsch. Wien 1973 ff. Den Diskussionsstand zum Ausgleich referieren *Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867. Vorgeschichte und Wirkungen*. Hrsg. von P. Berger. München, Wien 1967; *Der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867. Seine Grundlagen und Auswirkungen*. München 1968; *Historisches Geschehen im Spiegel der Gegenwart. Österreich-Ungarn 1867—1967*. Hrsg. vom Institut für Österreichkunde. Wien 1970; *Der österreichisch-ungarische Ausgleich 1867*. Hrsg. von A. Vantuch und L. Holotik. Bratislava 1971.

³¹⁾ A. Toth, *Parteien und Reichstagswahlen in Ungarn, 1848—1892*. München 1973 (mit einer Fülle statistischer Anhänge). Die Minderheitenparteien behandelt der gleiche Verf. in *Wende*. Dazu sehr wichtig F. Gottas, *Ungarn im Zeitalter des Hochliberalismus. Studien zur Tisza-Ära 1875—1890*. Wien 1976 (mit umfassender Orientierung über die Literatur). Auch M. Czáky, *Der Kulturkampf in Ungarn. Die kirchenpolitische Gesetzgebung der Jahre 1894/95*. Graz, Wien, Köln 1967; P. Hanak, *Hungary in the Austro-Hungarian Monarchy. Preponderancy or Dependency? Austrian Yearbook* (1967) 1, S. 260—302; A. C. Janos, *The Rise of Modern Hungary. The Politics of Backwardness, 1825—1944* [im Druck]. — Gesetze, Verordnungen, Praxis der Min-

im Jahre 1881 bis zur Auflösung des Habsburgerstaates (1918) in einem ersten Umriß nachzuzeichnen.

Dabei erweist sich, daß die *PNR* bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges ein klassisches Minderheitenprogramm verfocht. Angestrebt wurde bis 1914 — eine kleine innerparteiliche Fraktion, die sich für den Anschluß an das Alte Königreich aussprach, nicht mitgerechnet — eine Revision des Dualismus durch einen föderativen Auf- bzw. Umbau der Donaumonarchie³²). Der Nationalbewegung der Siebenbürger Rumänen ging es nach dem sog. Ausgleich mit Ungarn von 1867 um eine Wiederherstellung der historischen Verwaltungseinheit Siebenbürgen. In einem Regionalparlament des Großfürstentums wie dem Hermannstädter Landtag (1863—1864) hätte sich die verfassungsmäßige Festschreibung der Selbstverwaltung der rumänischen Kirchen und Schulen, der Gebrauch der rumänischen Sprache in Schule und Verwaltung sowie vor Gericht wegen der zu erwartenden Sitzverhältnisse wohl von selbst ergeben.

Für eine parteientypologische Bestimmung der *PNR* sind bislang zwei Fragen offengeblieben, nämlich zum einen diejenige nach der inneren Organisationsstruktur des Verbandes sowie zum anderen vor allem die nach den

derheitenpolitik bei R. W. Seton-Watson, *A History*, S. 390 ff. (rumänischer Standpunkt; zu ergänzen durch C. A. Macartney, *Hungary and her Successors. The Treaty of Trianon and its Consequences, 1919—1937*. London/NY/Toronto 1937 [ND 1965], S. 251 ff. aus ungarischer Sicht); L. Révész, Nationalitätenfrage und Wahlrecht in Ungarn, 1848—1918, *Ungarn Jahrbuch* 3 (1971), S. 88—122; Ideengeschichtliche Hintergründe (bei gleichzeitiger Berücksichtigung der „Nationalitäten“) J. Weber, *Eötvös und die ungarische Nationalitätenfrage*. München 1966, Gegentendenzen bei H. Fischer, *Oszkár Jázi und Mihály Károlyi. Ein Beitrag zur Nationalitätenpolitik der bürgerlich-demokratischen Opposition von 1900—1918 und ihre Verwirklichung in der bürgerlich-demokratischen Regierung von 1918 bis 1919*. München 1978. — Besonders wichtig der soziale Gehalt (Seton-Watson, *A History*, S. 402) dieser Politik: versuchte Herrschaftsstabilisierung agrarischer Eliten in von der Industrialisierung am wenigsten erfaßten „Randzonen“ Ungarns. So auch v. Gogolak (Anm. 127) *passim*. — Dazu als Gegenschlag die (vom Beispiel der Siebenbürger Sachsen inspirierte) rumänische Genossenschaftsbewegung nach etwa 1870. Hintergründe in: *Österreich-Ungarn als Agrarstaat. Wirtschaftliches Wachstum und Agrarverhältnisse in Österreich im 19. Jahrhundert*. Hrsg. von A. Hoffmann und R. Sandgruber. München 1978; für Ungarn Gottas, *passim*.

³²) Sie hatten 1848/49 die gleiche Zielsetzung wie die Rumänen in der Bukowina (Prokopowitsch, *Nationalbewegung*, S. 41 ff.; Hitchins, *Saguna*, S. 69 ff.; P. Burian, *Die Nationalitäten in „Cisleithanien“ und das Wahlrecht der Märzrevolution 1848/49*. Graz/Köln 1962, S. 112 ff.). Deren „Kaisertreue“ — Turczynski (*Kulturgeographie*, *passim*) spricht von „Austroromanismus“ — blieb bis 1918 (wegen des wachsenden Gegensatzes zu den Ruthenen/Ukrainern dort) bestehen.

Ursachen für seinen Anhang unter der Bauernschaft. Im folgenden kann nur die zweite verfolgt werden.

Ein modernes Konzept des Begriffes Nation, d.h. der Artikulation von Selbstbestimmungsrecht nicht nur mit historischen Argumenten, sondern im Rekurs auf den naturrechtlichen Freiheitsbegriff der Neuzeit³³⁾ und damit auf die klassische politische Theorie des westlichen Bürgertums des 18. Jahrhunderts (im Sinne von Volkssouveränität und Gewaltenteilung), entwickelten vermutlich nur die Laien in den Führungszirkeln der *PNR*. Wann dies genau geschah, bleibt für westliche Historiker vorläufig kaum feststellbar. Insofern ist zu hoffen, daß die Forschung rasch weitere Quellen zu führenden Persönlichkeiten in der siebenbürgischen Nationalbewegung der Rumänen erschließt, wie das vorbildlich z.B. mit den Berichten des Abgeordneten *A. Vaida-Voevod* an die Kanzlei des Thronfolgers Erzherzogs *Franz Ferdinand* und dem Briefwechsel an den Publizisten *G. Barițiu* geschehen ist³⁴⁾.

III

Dagegen dürften die im 19. Jahrhundert nicht durchgängig alphabetisierten rumänischsprachigen Bauern³⁵⁾ einem magischen Weltbild³⁶⁾ verhaftet geblieben sein, gekennzeichnet durch die Dichotomie von Aufstand und politischer Apathie³⁷⁾. Davon ist weiter unten die Rede. Scheidet eine Identifizierung der agrarischen Unterschichten mit den politischen Zielsetzungen der Köpfe der *PNR* aus, so bleibt die Frage zu beantworten, ob es präpolitische Motivationsstrukturen gab, die die Führungsschicht mit der Basis verbanden.

³³⁾ Art. Freiheit in: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Hrsg. von O. Brunner u. a. Bd. 2, Stuttgart 1975, S. 425 ff.

³⁴⁾ *The National Problem in Austria-Hungary. The Report of Alexander Vaida to Archduke Franz-Ferdinand's Chancellery.* Hrsg. von K. Hitchins. Leiden 1974 (dazu E. Hickl, *Erzherzog Franz Ferdinand und die Rumänienpolitik Österreich-Ungarns.* Phil. Diss. Wien 1964. Neuerdings R. A. Kann, *Erzherzog Franz Ferdinand Studien.* München 1976). — *George Bariț și contemporanii săi.* Hrsg. von Șt. Pascu und I. Pervain. 2 Bde., București 1974, 1975; *Corespondența lui Ioan Rațiu cu George Barițiu, 1861—1892.* Hrsg. von K. Hitchins und L. Maier. Cluj 1970; *Avram Iancu. Scrisori.* Hrsg. von L. Maier. Cluj 1972.

³⁵⁾ V. Curticăpeanu, *Mișcarea culturală românească pentru unire din 1918.* București 1968, S. 170 ff.

³⁶⁾ Buhociu, *Volkskultur*, passim.

³⁷⁾ Begriff nach D. Beyrau, *Agrarstruktur und Bauernprotest. Zu den Determinanten der russischen Agrarreform von 1861, Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 64 (1977) H. 2, S. 197 ff.

1. Die sozial fundierten nationalen Gravamina der Rumänen Siebenbürgens hatte die Geistlichkeit seit dem 18. über das ganze 19. Jahrhundert hinweg gegenüber dem Wiener Hof vorgebracht und von ihm Erhöhung erwartet³⁸). Die Loyalität der dakorumänischen Nationalbewegung gegenüber der Dynastie hat sich im Südostwinkel der Donaumonarchie mit Sicherheit bis in das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts erhalten³⁹). In den Formen einer als Bittgesandtschaft⁴⁰) verstandenen Petition vollzog sich die erste große Protestaktion der PNR gegen die minderheitenfeindliche Politik der Buda- pester Regierung mit „massentümlichem“ Charakter. Damit ist die Überreichung des sog. Memorandums an Kaiser *Franz Joseph* (1892) gemeint⁴¹). Sie scheiterte an dessen Beharren auf der Einhaltung des verfassungsrechtlich korrekten Dienstweges über Ungarn.

Auch wenn möglicherweise die führenden Männer innerhalb der PNR bereits ein ideengeschichtlich gesehen modernes Nationskonzept hatten, so beeinflusste es offenbar die vor- bzw. außerparlamentarischen Aktionsformen der Partei noch nicht. Dieser Sachverhalt wird besonders deutlich an ihrer Strategie der Massenmobilisierung von Unterschichten im Namen der göttlichen Autorität⁴²). Damit hatte die Partei Erfolg: bei dem Prozeß gegen die Initiatoren der Petition in Klausenburg (1894) demonstrierte die Landbevölkerung für das Exekutivkomitee der PNR⁴³).

Nebenbei sei bemerkt, daß die Partei als von Klerus und Grundbesitz beschicktes Wahlkomitee schon seit 1867 bestand, aber erst 1905 endgültig aus der quietistischen Verweigerungshaltung („Passivismus“) heraustrat und sich zur Durchsetzung ihrer Forderungen für eine Partizipation am Parlamentarismus Ungarns durchrang („Aktivismus“)⁴⁴). Im Verbund mit Slowaken und Serben wurde sie von nun an zum Vorreiter einer Opposition von

³⁸) Hier wirkten offenbar die „Wohltaten“ der habsburgischen Rumänenpolitik im 18. Jh. nach (Kirchenunion, Siebenbürgische Militärgrenze). Vgl. Bernath, Habsburg, passim; Hitchins, National Movement, passim; C. Göllner, Die Siebenbürgische Militärgrenze, 1762—1851. München 1974.

³⁹) Hitchins, Vaida, S. 8 ff., 22, 25 ff., 31 f., 37 ff., 45 ff., 63, 70 ff., 105 f., 111, 116, 122 (PNR, Kirchen). Curticăpeanu, S. 170 ff. (ein Beispiel personalisierter Herrschaftsvorstellungen bei Unterschichten).

⁴⁰) Wiederholung des Vorgangs 1907 bei Hitchins, Vaida, S. 12, 29.

⁴¹) *Mișcarea memorandistă în documente, 1885—1897*. Hrsg. von Ș. Polverejan und N. Cordoș. Cluj 1973.

⁴²) *Ibidem*, S. 305 ff. Die Modernität im Denken der rumänischen Nationalbewegung betonen: Dumitru Ghise—Teodor Pompiliu, *Fragmentarium iluminist*. Cluj 1972 (mit der weiterführenden Literatur).

⁴³) *Clémenceau* berichtet wohl übertreibend — von 15 000 Bauern. Vgl. *Les français et la Roumanie*. Hrsg. von P. Desfeuilles und P. Lassaigne. Bucharest 1937, S. 94 ff.

⁴⁴) Die umfangreiche Regionalforschung von rumänischer Seite kann hier nicht referiert werden. Dazu *Bibliografia istorică* Bd. I und bes. IV.

Abgeordneten ethnischer Minderheiten im Reich der Stephanskrone. — Die divergierende Haltung im Vergleich zu Genese und Politik der deutschen Minderheitenpartei Siebenbürgens springt dabei sofort ins Auge. Raumgründe zwingen leider dazu, mit Einzelheiten zurückzuhalten⁴⁵).

Möglicherweise herrschte also vor dem Ersten Weltkrieg unter den rumänischen Bauern noch eine quasi-mittelalterliche agrarische Mentalität — interpretierbar als Ausdruck politischer Einflußlosigkeit —, wie sie für den russischen Mužik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geläufig ist⁴⁶). Nämlich: der „gottgesetzte“ Kaiser — in unserem Falle im fernen Wien — werde sie vor Bedrückungen des Grundadels schützen, die nicht im Einklang stünden mit den herkömmlichen Dienstverpflichtungen (verankert in dem „alten“ und daher „guten“ Gesetz bzw. Recht: der Orthodoxie/dem Katechismus). Daß dieser Adel Siebenbürgens anderer ethnischer Zugehörigkeit war als die rumänischsprachigen Hirten und die Dorfbevölkerung gleicher Zunge, bildete dabei offenbar nicht das zentrale Moment bäuerlicher Unzufriedenheit.

Dieses Vertrauen agrarischer Unterschichten Siebenbürgens in die religiös vorgestellte Allmacht der Habsburger, dem die sprichwörtliche Kaisertreue⁴⁷) der Rumänen entsprang, zeigte sich auch bei der Freischärlerbewegung der sog. Motzen um *Avram Iancu* in den Westkarpaten 1848/49⁴⁸). Die Erhebung war im Namen des Kaisers gegen dessen „abtrünnige Berater“ — die magyarischen Magnaten — entstanden, kaum anders als die große Bauern-

⁴⁵) G. Schödl, Rudolf Brandsch und die „südostdeutsche“ Minderheitenpolitik, *Südostdeutsches Archiv* 19/20 (1976/77), S. 121—143; idem, Deutsche Minderheitsparteien in „Rumänien“ bei Wende; idem, Formen und Grenzen des Nationalen. Beiträge zu nationaler Integration und Nation im östlichen Europa. Erlangen 1990; I. Senz, Die nationale Bewegung der ungarländischen Deutschen vor dem Ersten Weltkrieg. München 1977. Vgl. auch M. O. Balling, Von Reval bis Bukarest. Statistisch-Biographisches Handbuch der Parlamentarier der deutschen Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1919—1945. 2 Bde., Kopenhagen ²1991 mit beeindruckender Materialfülle, klammert jedoch die Interdependenz zwischen Minderheiten-Organisation und herrschendem politischen System aus. Über die slovakische Frage vgl. M. Glettler, Pittsburg, Wien, Budapest. Programm und Praxis der Nationalitätenpolitik bei der Auswanderung der ungarischen Slowaken nach Amerika um 1900. Wien 1980.

⁴⁶) Beyrau, Agrarstruktur, passim.

⁴⁷) Şt. Fischer-Galaţi, Nationalism and Kaisertreue, *Slavic Revue* 22 (1963), S. 31—36.

⁴⁸) S. Dragomir, Avram Iancu. Bucureşti ²1968. Dazu die Literaturberichte D. Ghermani, Sozialer und nationaler Faktor in der siebenbürgischen Revolution von 1848 bis 1849 in der Sicht der rumänischen Geschichtswissenschaft nach 1945, *Ungarn Jahrbuch* 2 (1970), S. 108 ff., idem, Die Forschungsarbeit der magyarischen Historiker Siebenbürgens nach 1945, *Ungarn Jahrbuch* 5 (1973), S. 241—278.

rebellion unter *Horea, Crişan* und *Cloşca* am Ende des 18. Jahrhunderts: als „Freund“ des Kaisers *Joseph II.* hatte ersterer der drei Bauernführer sich zur Gewaltanwendung für die Wiederherstellung der „alten Ordnung“ legitimiert geglaubt⁴⁹⁾.

Der Sozialhistoriker M. Hildermeier hat an Begriffen wie „Selbstverteidigung“ und „Selbstschutz“ (*samooborona, samozaščita*), d. h. Ausdrücken des russischen Bauern für Widerstandsrecht, aufgezeigt, daß sich dahinter eine Personalisierung und Mystifikation von Herrschaft⁵⁰⁾ in „Agrarbürokratien“ verberge, der die zahllosen vorneuzeitlichen Bauernaufstände entsprungen seien⁵¹⁾. Für solche Bauernmentalität kann der Mediävist reichlich Belege aus der vergleichenden Verfassungsgeschichte beisteuern: den Widerspruch zwischen objektivem und subjektivem Recht, zwischen absoluter Freiheit und ständischer Unfreiheit, zwischen Recht und Gewalt vermochte das Mittelalter nur durch eine Projektion in die transzendente Instanz Gott zu heilen⁵²⁾.

2. Liegt es insofern nicht nahe, den quellenmäßig zuverlässig nachgewiesenen Rückhalt der *PNR* unter der Dorfbevölkerung bei dem Anschluß Siebenbürgens an das Altreich im Jahre 1918⁵³⁾ so zu interpretieren, als habe

⁴⁹⁾ A. Armbruster, Rezension von D. Prodan, *Răscoala lui Horea*. 2 Bde., Bucureşti 1979, *Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde*, NF 2 (1979) H 1, S. 127.

⁵⁰⁾ Vgl. Legitimation und Funktion des Herrschers. Vom Pharao zum Neuzeitlichen Diktator. Hrsg. von R. Gundlach und H. Weber. Stuttgart 1992.

⁵¹⁾ M. Hildermeier, Zur Sozialstruktur der Führungsgruppen und zur terroristischen Kampfmethodik der Sozialrevolutionären Partei Rußlands vor 1917, *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* NF 20 (1972), S. 538 f.

⁵²⁾ Vgl. Art. Freiheit im Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte. Hrsg. von A. Erler u. a. Bd. 1, Berlin 1971, Sp. 1228 ff.; G. K. Schmelzeisen, Rechtsfindung im Mittelalter?, *Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte* Germ. Abt. 91 (1976), S. 73 ff.; idem, Objektives und subjektives Recht. Zu ihrem Verhältnis im Mittelalter, *ibidem* 90 (1973), S. 101 ff.; F. Graus, Gewalt und Recht im Verständnis des Mittelalters. Stuttgart/Basel 1974; O. Brunner, Neue Wege der Verfassungs- und Sozialgeschichte. Göttingen ²1968, S. 160 ff., 187 ff.; H. v. Voltelini, Der Gedanke der allgemeinen Freiheit in den deutschen Rechtsbüchern, *Zeitschr. der Savignystiftung für Rechtsgeschichte* Germ. Abt. 57 (1937), S. 182 ff.; H. M. Klinkenberg, Die Theorie der Veränderbarkeit des Rechts im frühen und hohen Mittelalter, *Miscellanea Mediaevalia* 1969, S. 156—188.

⁵³⁾ *Desăvîrşirea unificării statului naţional român. Unirea Transilvaniei cu vechea României*. Hrsg. von M. Constantinescu u. a. Bucureşti 1968; *Unirea Transilvaniei cu România*. 1 decembrie 1918. Hrsg. von I. Popescu-Puţuri u. a. Bucureşti ²1972; *La désagrégation de la monarchie austro-hongroise, 1900—1918*. Hrsg. von M. Constantinescu. Bucureşti 1965; *Die Auflösung des Habsburgerreiches*. Hrsg. von R. G. Plaschka und K. Mack. München 1970; *Die nationale Frage in der österreichisch-ungarischen Monarchie, 1900—1918*. Hrsg. von P. Hanak. Budapest 1966.

sich die Bauernschaft als Körperschaft Dorfgemeinde (= Untertanenverband)⁵⁴⁾ einen neuen Herrscher setzen wollen, keineswegs aber zugleich als Individuum (d. h. mündiger Staatsbürger) in einem Akt bewußter politischer Willensentscheidung ein Votum abgegeben für das Selbstbestimmungsrecht der Völker?

Namhafte rumänische Autoren gestehen zu, daß die alte Tradition des Bauernaufstandes — wie zuvor beschrieben — sich ausgerechnet in den entscheidenden Wochen vor der Bildung der Konstituante des rumänischsprachigen Bevölkerungsteiles (*Marele Sfat Național Român*, gegr. 30.11.1918) Bahn brach⁵⁵⁾. Im Revolutionsjahr 1848 hatte die Kirche sich bemüht, offene Bauernunruhen zu verhindern. Diese Anstrengungen setzte sie 1918 offenbar über die *PNR* fort. Damals dürfte es ihr gelungen sein, den Bauern in seiner Annahme zu bestätigen, daß ein „guter“ König — jetzt in Bukarest — jene Sehnsüchte nach Boden erfüllen werde, die der seinem Weltbild nach „treubruchige“ Kaiser der Habsburger versagt hatte.

Die Autorität des Klerus unter der Bauernschaft verhinderte eine spontane Landnahme wie in Bessarabien. Sie verlieh der *PNR* momentan ein monolithisches Gepräge und überdeckte ihren im Grunde ambivalenten Charakter, d. h. den Tatbestand, daß ihre Anhängerschaft eine soziale, ihre Führung jedoch eine politische Forderung erhoben hatte: diesem Dilemma mußte die Partei sich in der Zwischenkriegszeit stellen.

3. Der latente Zielkonflikt in der *PNR*, einerseits dem Selbstverständnis ihrer Spitze nach (Klerus, kleine Beamte, Freiberufler, Kleinhandel, vereinzelt auch Grundbesitzer) die Verfechtung eines klassischen Minderheitenprogramms, andererseits, bezogen auf die soziale Zugehörigkeit ihrer Basis, die Interessenvertretung einer landhungrigen Bauernschaft, kam erst nach 1918 voll zum Durchbruch⁵⁶⁾.

Wer als Interpret auf den agrarischen Anhang der Partei abhebt, wäre wohl geneigt, sie typologisch dem arevolutionären, konstitutionell gezähmten Populismus Ostmittel- und Südosteuropas⁵⁷⁾ zuzuschreiben. Damit würde er jedoch ihre oben beschriebenen Programmvorstellungen verzeichnen. Zwar verhinderte die *PNR* als Trägerin der Provisorischen Regierung Siebenbürgens (*Consiliu Dirigent*) zwischen 1918 und 1920 eine radikale Agrarreform, nämlich eine totale (und entschädigungslose) Enteignung des Großgrundbesitzes, weil sie davon „sovetische Verhältnisse“ befürchtete.

⁵⁴⁾ W. Ullmann, *Individuum und Gesellschaft im Mittelalter*. Göttingen 1974.

⁵⁵⁾ Desăvîrșirea ..., Kap. VII; T. Rus, Lupta comuna a țărănimii române, liberatate și pământ, *Revista de istorie* 33 (1980) H. 4, S. 691—706.

⁵⁶⁾ J. Schmidt u. a.: Beitrag „Rumänien“ (darin Rum. Nationalpartei, Nationale Bauernpartei) in *Wende*.

⁵⁷⁾ Zum Begriff Europäische Bauernparteien im 20. Jahrhundert. Hrsg. von H. Gollwitzer, Stuttgart 1977.

Wie es zu dieser Revolutionsfurcht gekommen ist, wird uns weiter unten beschäftigen.

Dennoch ist die Partei gemeinsam mit der populistischen Bauernpartei der „Zaranisten“ aus dem Altreich (*Partidul Țărănesc, PNT*, gegr. 1918) aber ganz im Gegensatz zu ihrer Hauptkonkurrentin, der Nationalliberalen Partei (*Partidul Național Liberal, PNL*), während der Zwischenkriegszeit im Parlament am entschiedensten für die Respektierung der kulturellen Belange der Minderheiten in den neuerworbenen Provinzen eingetreten.

Es würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen, den Ursachen für jenen Sachverhalt nachzugehen. Die Erwähnung des Faktums muß genügen. Es ist interessant genug, denn im 19. Jahrhundert hatte sich das Verhältnis von Programmaussagen und Selbstverständnis der rumänischen Nationalbewegung in Siebenbürgen zu ihrem Pendant im Altreich wesentlich anders dargestellt.

IV

Der moderne Nationalismus in den Fürstentümern — eine westsprachliche Monographie über ihn gibt es noch nicht⁵⁸⁾ — kreiste um die Union zwischen der Moldau und Walachei, d. h. um die Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich und um den Aufbau eines verwestlichten Staatswesens. Das Alte Königreich besaß vor dem Ersten Weltkrieg formal ein Zweiparteiensystem nach britischem Muster, bei dem sich Nationalliberale und Konservative (*Partidul Conservator*) regelmäßig in der Regierungsverantwortung ablösten (sog. *rotativa guvernamentală*).

1. Für unseren Sachverhalt ist wichtig, daß es sich dabei um einen Halbkonstitutionalismus⁵⁹⁾ gehandelt hat. Im Sinne der von der neueren Parteienforschung erarbeiteten Kriterien lassen sich beide Gruppierungen nur

⁵⁸⁾ Wichtigste Vorarbeit E. Turczynski, Die deutsch-griechischen Kulturbeziehungen bis zur Berufung König Ottos. München 1959. Bisher Șt. Fischer-Galați, Twentieth Century Rumania. NY 1970; idem, Romanian Nationalism, in: Nationalism in Eastern Europe. Hrsg. von P. F. Sugar und I. J. Lederer. Seattle/London 1969, S. 396 ff.; idem, The Rumanians and the Habsburg Monarchy, *Austrian Yearbook* 3 (1967) Bd. 2, S. 430 ff.; idem, The Origins of Modern Rumanian Nationalism, *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* NF 12 (1964) S. 48 ff.; Kellogg (unten Anm. 96), M. Bernath, Die Anfänge der Nationsbildung an der unteren Donau, *Südosteuropa Jahrbuch* 5 (1961) S. 45—55.

⁵⁹⁾ Begriffsprägung Dietrich Geyer in Ableitung von Max Webers „Scheinkonstitutionalismus“ für das politische System Rußlands zwischen 1905 und 1917, vgl. idem, Gesammelte politische Schriften. Tübingen 1958, S. 66—108 (Auszug).

mit Einschränkungen als echte „Parteien“ bezeichnen⁶⁰). Sie rekrutierten sich zunächst aus zwei Grundbesitzerfraktionen (Klein- und Großbojaren), verfügten jedoch nicht über einen geregelten Instanzenzug vom zentralen Führungsgremium zu lokalen Organisationen in der Provinz. Darüber hinaus waren die Bauern praktisch von der politischen Partizipation ausgeschlossen. Das Ergebnis der Wahlen stand von vornherein fest: der vom König ernannte Ministerpräsident wechselte als erste Amtshandlung die Beamtenschaft — wohl bis auf die unterste Verwaltungsebene — aus und schrieb erst danach die Wahlen aus, die dann regelmäßig zu seinen Gunsten ausfielen⁶¹).

Die Parteien⁶²) unterschieden sich in ihrer außenpolitischen Orientierung, anfänglich auch in ihrer Haltung zu der 1866 verabschiedeten Verfassung⁶³). Die Konservativen lehnten sie — zumindest zum Teil — noch lange ab und waren überwiegend russophil eingestellt. Dagegen waren die Nationalliberalen traditionell nach Frankreich orientiert⁶⁴). Sie haben unter dem Vorsitz *I. I. C. Brătianus* (des Jüngeren) seit Beginn des 20. Jahrhunderts eine staatlich gelenkte, „nachholende“ Industrialisierung eingeleitet⁶⁵). Vorausset-

⁶⁰) Die wichtigste Literatur behandelt J. Hartmann, *Parteienforschung*. Darmstadt 1979.

⁶¹) G. G. Marinescu, *Die Entwicklung des parlamentarischen Systems in Rumänien*. Jur. Diss. München 1954; D. V. Firoiu, *Contribuții la studiul evoluției parlamentarismului în România. De la primele manifestări și pînă la proclamarea Republicii Populare Române*. Diss. Cluj 1961.

⁶²) A. C. Janos, *Gentry in the Modern World* [unveröff. Ms. für den Balkanologenkongreß 1974 in Bukarest; Teil eines Projektes über Eliten in Ungarn und Rumänien]. Neuere rumänische Literatur verzeichnet J. Schmidt u. a. Einleitungsart., *Konservative Partei, Nationalliberale Partei bei Wende*.

⁶³) E. Schmidt, *Die verfassungsrechtliche und politische Struktur des rumänischen Staates in ihrer historischen Entwicklung*. München 1932; E. E. Weinreich, *Die Verfassung von Rumänien von 1923*. Leipzig 1933.

⁶⁴) R. Florescu, *The Struggle against Russia in the Roumanian Principalities. A Problem in Anglo-Turkish Diplomacy, 1821—1854*. München 1962; G. Lebel, *La France et les Principautés Danubiennes. Du XVIIe siècle à la chute de Napoléon Ier*. Paris 1955; J. C. Campbell, *French Influence and the Rise of Roumanian Nationalism. The Generation of 1848, 1830—1857*. Ph. D. Diss. Harvard 1940. NY 1971.

⁶⁵) So nach D. Leonties, *Die Industrialisierung Rumäniens bis zum Zweiten Weltkrieg*. München 1971; J. M. Montias, *Notes on the Romanian Debate on Sheltered Industrialization, 1860—1906*, in: *Social Change in Romania, 1860—1940. A Debate on Development in a European Nation*. Hrsg. von K. Jowitt, Berkeley 1978, S. 1—30, S. 53 ff. Anders Berindei, *Modernisierung, passim*. — Über den speziellen Fall hinaus: *La révolution industrielle dans le sud-est européen. Rapports présentés au colloque internationale de l'AIESEE sur l'histoire sociale et économique*. Hrsg. von N. Todorov u. a. Sofia 1976.

zung für dieses rumänische „Vitte-Programm“⁶⁶⁾ bildeten u. a. die handelspolitischen Schwierigkeiten beim Absatz der Agrarexporte Rumäniens (Zollkrieg mit Österreich-Ungarn, 1887 ff.)⁶⁷⁾.

2. Die demokratischen Ideale von 1848 (der *Bălcescu*-Generation)⁶⁸⁾ — die rumänische Seite betont sie zu Recht — wurden bei der Leibeigenenbefreiung von 1864 unter dem Hospodaren *Cuza*⁶⁹⁾ und seinem Premier *M. Kogălniceanu* z. T. verwirklicht⁷⁰⁾. Hinter den wohl hauptsächlich von Kleinbojaren getragenen utopischen Verfassungsprojekten und Verschwörungen der vorangegangenen Generation — zwischen 1820 und 1840 — kommt deutlich der romantische Charakter der Nationalbewegung in den Donaufürstentümern zum Vorschein⁷¹⁾.

In diesen Rahmen gehört, daß *Bălcescu*, der führende Kopf bei der vorübergehenden Vertreibung des Hospodaren aus der Walachei 1848⁷²⁾, das für die Bildung eines zukünftigen Einheitsstaates der Rumänen fundamentale Problem eines Ausgleiches zwischen dem Selbstbestimmungsrecht des ethnischen Mehrheitsvolkes und dem Recht von Minderheiten auf Kulturautonomie erkannte. In diesem Sinne hat er mit dem Wortführer der Revolution in Ungarn, *L. Kossuth*, über eine Donaukonföderation unter Einschluß von Magyaren, Rumänen und Südslaven verhandelt⁷³⁾. Im Vergleich zu dem Pro-

⁶⁶⁾ J. Lampe, Varieties of Unsuccessful Industrialization. The Balkan States before 1914, *Journal of Economic History* 35 (1975) H 1, S. 56—85. Die Auswirkungen der Frühindustrialisierung auf den Agrarsektor behandelt (im Vergleich zu Rußland) Ph. G. Eidelberg, The Great Rumanian Peasant Revolt of 1907. Origins of a Modern Jacquerie. Leiden 1974, S. 238 ff.

⁶⁷⁾ D. Berindei, The Agrarian Policy of the Rumanian National Liberal Party, 1900—1916, *Rumanian Studies* 1 (1970), S. 69 ff.

⁶⁸⁾ C. Bodea, The Romanians' Struggle for Unification, 1834—1849. Bucharest 1970.

⁶⁹⁾ C. C. Giurescu, Viața și opera lui Cuza Vodă. București ²1970.

⁷⁰⁾ N. Adăniloiaie — D. Berindei, Reforma agrară din 1864. București 1967; D. Chirot, The Origins and Development of an Agrarian Crisis. The Social History of Wallachia, 1250—1917. Ph. D. Diss. Columbia NY 1973, S. 162 ff.

⁷¹⁾ G. Zane, Le mouvement révolutionnaire de 1840. Prélude de la révolution roumaine de 1848. Bucharest 1964.

⁷²⁾ Lit. bei D. Berindei — E. Campus u. a. Développement des sciences historiques en Roumanie au cours des dix dernières années. Bucharest 1971, S. 20 ff.; H. Nestorescu — H. Bălcești, Nicolae Balcescu. Contribuții bibliografice. București 1971. Dazu die Schriftenausgabe N. Bălescu. Opere. Hrsg. von G. und E. Zane. Bd. 1, București 1974 ff.

⁷³⁾ P. Pilisi, Einigungsbestrebungen in Südosteuropa in den Revolutionsjahren 1848/49, *Südost-Forschungen* 35 (1976), S. 97 ff.; L. S. Stavrianos, Balkan Federation. A History of the Movement towards Balkan Unity in Modern Times. Camden, Mass. ²1964, S. 63 ff.; R. Wierer, Der Föderalismus im Donauraum. Köln/Graz 1960, S. 60 ff.; J. Kühl, Föderationspläne im Donau-

gramm der *PNR* am Ende des 19. Jahrhunderts stellte sich also dasjenige der künftigen Nationalliberalen jenseits der Karpaten um die Mitte des Jahrhunderts als das politisch radikalere und modernere dar.

V

Welche Umstände haben bewirkt, daß der aufgeklärt-liberale Nationalismus der 1848er Generation in den Fürstentümern zu Beginn des 20. Jahrhunderts in eine xenophobe, aggressive und autoritäre Staatsgläubigkeit umgeschlagen ist, die es später nicht zuließ, den Minderheiten auf dem Territorium Großrumäniens faktisch Kulturautonomie zu gewähren?

1. Der ideologische Wandlungsprozeß des Nationalismus im Königreich während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kann ideengeschichtlich herausgearbeitet werden. Als vorläufiges Indiz mag gelten, daß die zu Beginn des 20. Jahrhunderts von den Machteliten zwischen Pruth und Donau artikulierten Konföderationspläne — im Unterschied zu 1848/49 — z. T. vom Hintergrundgedanken einer einseitigen Begünstigung der Rumänen auf Kosten anderer Völker Südosteuropas getragen waren⁷⁴). Bereits mit den derzeit erreichbaren Informationen⁷⁵) ist eine Entwicklungslinie hegemonialer Konföderationsprojekte aus Altrumänien bis ins 19. Jahrhundert nachzuzeichnen⁷⁶).

Demgegenüber fehlte eine machtexpansionistische Tendenz in den Konföderationsplänen der siebenbürgischen *PNR*, wie A. Popivicis damals vielbeachtete Programmschrift „Die Vereinigten Staaten von Großösterreich“ (1906) belegt⁷⁷): nachdem sich die Chancen für eine magyarisch-rumänische

raum und Ostmitteleuropa. München 1958, S. 19 ff.; Campbell, *French Influence*, S. 314 ff.

⁷⁴) Vgl. den 1906 aufgeworfenen Plan eines altrumänischen Politikers zur Schaffung eines ‚lateinischen‘, d. h. albanisch-mazedonisch-rumänischen Staatswesens unter der Führung des Hauses Savoyen bei R. Pinon, *Une confédération balkanique est — elle possible?*, *Revue des Deux Mondes* 80 (1910) H. 3, S. 808 f.

⁷⁵) Das Thema Konföderationspläne in Altrumänien vor 1914 ist noch kaum erforscht. Offensichtlich war es von politischer Aktualität. Vgl. Prokopowitsch, *Nationalbewegung*, S. 19 (*N. Filipescu*, 1913); Hitchins, Vaida, S. 43 f., 47 ff. (*C. Stere*, 1908); Nicolas Iorga. *L'homme et l'oeuvre*. Hrsg. von D. M. Pippidi, Bucureşti 1972, S. 202 (z. Z. der Balkankriege).

⁷⁶) R. Schaller, *Bulgarisch-rumänische Föderationsgespräche während der Regierungszeit Alexanders von Battenberg, 1879—1886*, *Südosteuropa-Studien* 22 (1974), S. 108—111. Wierer, Kühl, beide *passim*.

⁷⁷) Schieder, *Handbuch* Bd. 6, S. 387; M. Constantinescu, *Partisans et adversaires roumains de la „Großösterreich“ en Transylvanie, 1905—1917*, *Nouvelles Etudes d'Histoire* 3 (1965), S. 345—362.

Verständigung zerschlagen hatten, suchte die *PNR* Kontakt zu anderen Minderheiten im Reich der Stephanskronen (1895 ff.)⁷⁸⁾.

Der ideologische Umbruch im Dakoromanismus aus den Fürstentümern zwischen dem Herrschaftsantritt *Carols von Hohenzollern-Sigmaringen* (1866) und der Anerkennung der staatlichen Unabhängigkeit Rumäniens durch die Großmächte (1881) fällt funktional zusammen mit der Entstehung des zuvor beschriebenen politischen Systems. Er geht darüber hinaus mit schwerwiegenden Veränderungen in der Sozialverfassung einher.

2. Bei seinem Modell zur Nationsbildung kleiner Völker hat Hroch drei Phasen unterschieden⁷⁹⁾. Für ihn beschäftigten sich in einer Phase A einige gesellschaftlich isolierte Intellektuelle mit Sprache und Geschichte⁸⁰⁾. Wie sie im rumänischen Falle und im Altreich ausgesehen hat, darüber werden wohl erst quantifizierende Untersuchungen zu den Biographien des Kreises um *I. E. Rădulescu* mit seinen Bemühungen um die Verwestlichung der rumänischen Sprache und die Einführung des lateinischen Alphabetes genaueren Aufschluß geben können. Vielleicht sind dieser Phase sozialgeschichtlich auch noch die Aktivitäten der Akteure der 1848er Revolution (wie *Bălcescu* und *M. Kogălniceanu*)⁸¹⁾ zuzurechnen — trotz der eindrucksvollen ideengeschichtlichen Argumente für eine Differenzierung nach zwei Generationen, die P. Cornea vorgebracht hat⁸²⁾.

Der Beginn einer Phase B, bei Hroch gekennzeichnet durch eine „allgemein patriotische Agitation“, ist mit ziemlich großer Sicherheit in das Jahr fünf zwischen den Wahlen für die Ständerversammlung⁸³⁾ der außerordentlichen Divane (1857) und der Einrichtung des *Zentralparlaments* (1862)⁸⁴⁾ im Anschluß an die Union der Fürstentümer (1859) zu legen. Als spätestes terminus ante für den Übergang zu Phase C — Nationalismus als echte Massenbewegung⁸⁵⁾ — ist das Ende des Weltkrieges anzusehen.

⁷⁸⁾ K. Hitchins, *Cultură și naționalitate în Transilvania*. Cluj 1972, S. 73 ff.

⁷⁹⁾ M. Hroch, *Das Erwachen kleiner Nationen als Problem der komparativen Forschung*, in: Winkler, *Nationalismus*, S. 158 ff. — Zach, *Orthodoxe Kirche*, S. 193 nimmt für den rumänischen Fall fünf Phasen an.

⁸⁰⁾ Hroch, *Erwachen*, S. 158.

⁸¹⁾ Al. Zub, *Mihail Kogălniceanu istoric*. Iași 1974.

⁸²⁾ P. Cornea, *Originile romantismului românesc. Spiritul public, mișcarea ideilor și literatura între 1780—1840*. București 1982, S. 427 ff.

⁸³⁾ Genau genommen wurde das ständische Prinzip hier zum ersten Mal durchbrochen. Vgl. Bobango (unten Anm. 85), S. 10 ff. Zur terminologischen Abgrenzung. Die geschichtlichen Grundlagen der modernen Volksvertretung. Hrsg. von H. Rausch, Bd. 1, *Allgemeine Fragen und europäischer Überblick*. Darmstadt 1980; H. Rausch, *Repräsentation Anmerkungen zu einem politischen Konzept*. München 1979.

⁸⁴⁾ Begriff und Funktion erläutert in: *Parlamentarismus*. Hrsg. von K. Kluxen. Köln/Berlin 1967.

⁸⁵⁾ Hroch, *Erwachen*. Zur Union: T. W. Riker, *The Making of Rumania*. A

3. Nationalismus kann nach K. W. Deutsch und St. Rokkan seine integrative Funktion erst unter der Voraussetzung erfüllen, daß eine intensive Kommunikation zwischen den Individuen einer ethnischen Großgruppe stattfindet, wie sie gleichermaßen wichtig ist für die Ausbildung eines Parteiensystems⁸⁶). Die sozialen Voraussetzungen für Informationsaustausch und damit zweckrationale politische Mobilisation sind in einer Agrargesellschaft, wie sie Rumänien bis 1914 darstellte, vorzugsweise in der Stadt⁸⁷) gegeben.

Das gebildete Lesepublikum der Stadt war noch weit über die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinaus klein: Einen ersten Anhaltspunkt für diesen Tatbestand liefern die Auflagehöhen der Zeitungen und literarischen Journale. Es stellt sich insofern die Frage nach den institutionellen Bedingungen für die Verbreitung von Information unter den Bevölkerungsschichten auf dem Land.

Bei der Alphabetisierung der Bauernschaft hat die Dorfintelligenz (Lehrer) eine zentrale Rolle gespielt. Wie schnell allerdings der Ausbau des Schulsystems ablief, läßt sich erst grob abschätzen, wenn es zutreffen sollte, daß unter *Cuza* 90% und noch im Jahre 1930 40% der Gesamtbevölkerung Analphabeten waren⁸⁸).

4. In der agrarischen Gesellschaft Rumäniens mit ihrem sozialen Hohlraum zwischen Großgrundbesitzerschicht und landhungriger Bauernschaft fehlte im 19. Jahrhundert eine starke einheimische Mittelschicht. Sie rekrutierte sich weitgehend aus Juden und anderen ethnischen Minderheiten. Prozentual war der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung gering. Es

Study of an International Problem. NY ²1971; W. G. East, *The Union of Moldavia and Wallachia*, 1859. Cambridge 1929; G. Bobango, *The Emergence of the Romanian National State*. Boulder, Colorado/NY 1979; D. Berindei, *Epoca unirii*. Bucureşti 1979; L. Boicu, *Diplomația europeană și triumful cauzei române*. Iași 1978.

⁸⁶) K. W. Deutsch, *Neue Forschungsmethoden, Modelle, Theorien*; S. Rokkan, *Die vergleichende Analyse der Staaten- und Nationenbildung*. Beide Aufsätze in: *Theorien des sozialen Wandels*. Hrsg. von W. Zapf. Köln/Berlin ³1971, S. 177 ff., 228 ff.

⁸⁷) I. T. Sanders, *The Social Stratification of the Balkan Town*. An Introduction, *Southeastern Europe* 5 (1978) H. 2, S. 1 ff.; J. R. Lampe, *Modernization and Social Structure. The Case of the pre-1914 Balkan Capitals*, ibidem S. 11 ff.; I. Ionașcu, *Die Entwicklung der Stadt Bukarest im 18. und 19. Jahrhundert*, *Südosteuropa-Jahrbuch* 8 (1968), S. 146 ff.

⁸⁸) *Istoria României*. Hrsg. von P. Constantinescu-Iași u. a. Bd. 4, București 1964, S. 515. *Istoria învățămîntului din România*. Compendiu. Hrsg. von C. Giurescu u. a. București ²1971; N. Iorga, *Istoria învățămîntului românesc*. București ²1971; G. Ploeșteanu, *Koordinaten der Entwicklung der rumänischen Kultur in Siebenbürgen nach der Revolution von 1848*, *Südosteuropa-Studien* 22 (1974), S. 52 ff.

dürfte sich am Ende des Jahrhunderts nur um etwa 4—4,5% gehandelt haben, von denen rund die Hälfte in den größeren Städten lebte⁸⁹). Trotzdem gab es in der Gesellschaft Rumäniens einen virulenten Antisemitismus⁹⁰).

Sein Ursprung auf dem Land ist leicht zu erklären, doch soll dies erst an späterer Stelle geschehen⁹¹). Viel aggressiver als der bäuerliche und bojarische Antisemitismus war derjenige der Nationalliberalen Partei, deren Vertreter rasch Führungspositionen vorzugsweise in der Bürokratie des neuen Staatswesens erlangten. Da, wie noch darzustellen ist, Antisemitismus zu einem integralen Bestandteil des Dakoromanismus des Altreiches in der massenwirksamen Phase wurde, muß seine „moderne“ Motivationsstruktur erörtert werden.

In der Literatur herrscht der Tenor vor, Antisemitismus habe in Rumänien keine rassistische Komponente aufgewiesen; seine Ursache läge statt dessen in einer sozialen Problematik begründet, d. h. einem Übermaß wirtschaftlichen Erfolges der Juden auf der einen und ihrer geringen Fähigkeit zur kulturellen Anpassung auf der anderen Seite⁹²). Überzeugend erscheint vor allem der Hinweis auf das Fehlen eines Rassenhasses.

Der Kampf der modernisierungswilligen Machteliten Rumäniens nach 1866 um *Brătianu* (dem Älteren)⁹³) und *M. Kogălniceanu* gegen die Emanzipation der Juden stellt sich uns als Teilaspekt der Bewältigung von ökonomischer, sozialer und politischer Rückständigkeit dar. Daß der Nationalismus in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielte, wird keiner gesonderten Erläuterung bedürfen.

⁸⁹) Die Zahlenangaben schwanken zwischen 4,48% (1899) bei K. Scheerer, Die rumänischen Bauernaufstände vom Frühjahr 1907. Frankfurt a. M. 1974, S. 45, 7,5% (um 1900) nach K. Grünberg, Die handelspolitischen Beziehungen Österreich-Ungarns zu den Ländern an der unteren Donau. Leipzig 1902, S. 131 und 8% (für 1860) in A. Chouraqui, L'Alliance Israélite Universelle et la renaissance juive contemporaine, 1860—1960. Paris 1965, Kap. III.

⁹⁰) Grundlegend L. Poliakov, Histoire de l'antisemitisme. 4 Bde, Paris 1956—1977. A. Léon, Judenfrage und Kapitalismus. München ²1973; H. Schuster, Die Judenfrage in Rumänien. Leipzig 1939; Scheerer, Bauernaufstände, S. 42 ff.; Eine mit H.-D. Löwe, Antisemitismus und reaktionäre Utopie. Russischer Konservatismus im Kampf gegen den Wandel von Staat und Gesellschaft. Hamburg 1978 vergleichbare Studie steht noch aus. — Zunächst Jews and Non-Jews in Eastern Europe. Hrsg. von G. L. Mosse und B. Vágó. Jerusalem 1974.

⁹¹) Unten Abschnitte VI und IX.

⁹²) Schuster, Die Judenfrage, passim.

⁹³) E. G. Walters, Ion C. Brătianu. The Making of a Nationalist Politician, 1821—1866. Ph. D. Diss. Ohio State Univ. Columbia 1972.

VI

Rührte der von den Erfahrungen der osmanischen Epoche geprägte defensive Charakter des Dakoromanismus in den Fürstentümern⁹⁴⁾ als Selbstbehauptungswille rumänischer Spitzenpolitiker aus dem machtpolitischen Ungleichgewicht zwischen einem kleinen Staatswesen und seinen übermächtigen Nachbarn her, allen voran dem Riesenreich Rußland⁹⁵⁾, so läßt sich das Umschlagen des romantischen Nationalismus in die autoritäre Staatsgläubigkeit an der Verkehrung des nach außen gerichteten Feindbildes Antizarismus in ein Feindbild nach innen (Sündenbock) nachzeichnen. Die Konstituierung des modernen Antisemitismus bei den Nationalliberalen ist paradigmatisch an der subjektiven Verknüpfung dreier Schockerlebnisse zu belegen, die kausal nichts miteinander zu tun hatten. Davon wird gleich die Rede sein.

Vorab ist die objektive (alte) Wurzel einer Stigmatisierung der Juden bei den führenden Schichten zu benennen. Sie ist in der sozial gefährdeten Position des Großgrundbesitzers zu suchen: am Ende des 19. Jahrhunderts war die Bojarenökonomie betriebswirtschaftlich unrentabel geworden; Bauern-

⁹⁴⁾ Einmal, wie anderwärts in Südosteuropa auch, gegenüber der „Militärmaschine“ des Sultans — vgl. D. Ghermani, Versuche einer diplomatischen Absicherung der walachischen Befreiungsbestrebungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Festschrift G. Stadtmüller. Südosteuropa unter dem Halbmond. München 1975, S. 45—60 — zum anderen gegen die griechische Befreiungsbewegung (Rivalität zwischen der *Philike Hetairia* und *Tudor Vladimirescu*, 1821; vgl. Sugar, History, Bd. 8, S. 39 ff.; Istoria României, Bd. 3, S. 850 ff.; zur rumän. Literatur seither Bibliografia istorică a României Bde. I, IV). — Zum Problem Aufklärung in Südosteuropa: Les lumières et la formation de la conscience nationale chez les peuples du sud-est européen. Hrsg. von Association Internationale d'Etudes du Sud-Est Européen. Bucureşti 1970; Vl. Georgescu, Political Ideas and the Enlightenment in the Romanian Principalities, 1750—1831. Boulder/NY 1971 (rum. 1972); A. Duţu, Sinteză şi originalitate în cultura română, 1650—1848. Bucureşti 1972; A. Camariano-Cioran, Academiile domneşti din Bucureşti şi Iaşi. Bucureşti 1971; idem, Die Aufklärung in Ost- und Südosteuropa. Hrsg. von E. Lesky u. a. Köln/Wien 1972; E. Völkl, Die griechische Kultur in der Moldau während der Phanariotenzeit, 1711—1821, *Südost-Forschungen* 26 (1967), S. 102—139; V. Şotropa, Proiectele de constituţie, programele de reforme şi petitiile de drepturi din ţările române în secolul al XVIII-lea şi prima jumătate a secolului al XIX-lea. Bucureşti 1976.

⁹⁵⁾ F. Kellogg, Rumanian Nationalism and European Diplomacy, 1866—1878. Ph. D. Diss. Indiana Univ., Bloomington, Ind. 1969. — Die antimagyarische Stoßrichtung des altrumänischen Dakoromanismus muß hier außer Betracht bleiben, ebenso die wechselseitige Beeinflussung der Dakoromanen im Altreich und in Siebenbürgen.

aufstände (1821, 1888, 1907) zeigten zudem die politische Instabilität des Familienpacht-systems an⁹⁶).

1. Die Erlangung der staatlichen Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich im Zuge des russisch-türkischen Krieges von 1877/78⁹⁷) war für Rumänien — als dem Juniorpartner des Zarenreiches — in seinen internationalen Beziehungen mit erheblichen Demütigungen verbunden, so z. B. dem Verlust Südbessarabiens⁹⁸).

2. In der Ära *Cuza* (1859—1866) wurde die Judenemanzipation vorbereitet⁹⁹). Die Verfassung von 1866 jedoch schloß die einheimischen Juden von den vollen Staatsbürgerrechten ausdrücklich aus¹⁰⁰). Dagegen legte die Alliance Israélite Universelle, eine philanthropische Organisation einflußreicher Juden Westeuropas, bei den Garantiemächten der Autonomie der Fürstentümer innerhalb des Osmanischen Reichsverbandes (Pariser Konvention, 1858) Protest ein. Gleichzeitig stellte sie der Bukarester Regierung für den Fall einer Revision des anstößigen Artikels 7 durch die Kammern einen billigen Kredit in Aussicht.

Eine solche diplomatische Doppelstrategie erregte den Argwohn von Konservativen und Nationalliberalen. Sie wurde von den Parteien als Einmischung in die inneren Angelegenheiten aufgefaßt: Das junge Staatswesen verfügte damals weder über das finanzpolitische Instrument des Staatskredits noch über eine eigene Währung. Es brauchte aber beides dringend, sollte die wichtigste zeitgenössische Wunschvorstellung — nationale Einheit, Freiheit des Individuums und wirtschaftlicher Fortschritt (als zentrales Element europäischer Zivilisation) — verwirklicht werden, d. h. sollte Rumänien sich tatsächlich zu einem prosperierenden „Belgien des Orients“ entwickeln¹⁰¹).

3. In der Frühzeit der Herrschaft *Karls (Carols) von Hohenzollern-Sigmaringen* (1866—1914)¹⁰²) wurden die energischen Bemühungen *Cuzas* zur

⁹⁶) Eidelberg, Peasant Revolt; Chirot, Origins; Scheerer, Bauernaufstände; alle passim. J. Tucker, The Romanian Peasant Revolt of 1907. Three Regional Studies. Ph. D. Diss. Chicago 1972.

⁹⁷) Seton-Watson, A History, S. 335 ff.; D. Geyer, Der russische Imperialismus. Studien über den Zusammenhang von innerer und auswärtiger Politik, 1860—1914. Göttingen 1977, passim. Wenig ergiebig: Die Unabhängigkeit Rumäniens. Hrsg. von Şt. Pascu. Bucureşti 1978. Die übrige aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit erschienene rumänische Literatur in: Vol. 5 der Bibliografia istorică a României (mit Berichtszeitraum 1974—1979). Bucureşti 1980.

⁹⁸) Ch. u. B. Jelavich, Russia and the Reacquisition of Southern Bessarabia, 1875—1878, *Südost-Forschungen* 28 (1969), S. 199 f. Hintergründe bei D. Geyer, Der russische Imperialismus, S. 56 ff.

⁹⁹) Scheerer, Bauernaufstände, S. 47.

¹⁰⁰) Schmidt, Verfassung, S. 45, Anm. 7.

¹⁰¹) Seton-Watson, A History, S. 349 (Kredit); Kellogg, Rumanian Nationalism, S. 61 (Währung).

¹⁰²) P. Henry, L'abdication du Prince Cuza et l'avènement de la dynastie de

Modernisierung des Staatsapparates und der Infrastruktur fortgesetzt (Einrichtung von Zentralbehörden, Aufbau einer Armee)¹⁰³). Die Inangriffnahme des Eisenbahnbaues sollte dem Land den Anschluß an das Verkehrsnetz Westeuropas sichern. Dabei kam es für den rumänischen Staat zu einem großen finanziellen Desaster, der sog. Strousbergaffäre.

Die Einzelheiten dieses klassischen Falles einer Verquickung von Unternehmensinteressen und preußisch-deutscher Staatsräson können hier nicht referiert werden. Dazu sei auf die jüngste Forschung verwiesen¹⁰⁴). Jedenfalls machte *Bismarck* auf dem Berliner Kongreß von 1878 das Anliegen der *Alliance Israélite Universelle* — vertreten durch seinen Privatbankier *Bleichröder* — zu seinem eigenen, gab sich aber anschließend mit einer Scheinemanzipation zufrieden, als das Abfindungsangebot für die Aktionäre des bankrotten deutschen „Eisenbahnkönigs“ (führende Vertreter der preußischen Machteliten) in Berlin eingegangen war (1880)¹⁰⁵).

Aus einer unglückseligen Verwechslung von Machtpolitik der europäischen Großmächte und internationaler Konjunkturschwankungen im Zeitalter des „Imperialismus“ (sog. Große Depression, 1873—1896)¹⁰⁶) mit Akti-

Hohenzollern au trône de la Roumanie. Paris 1930; P. E. Michelson, Conflict and Development in Romanian Politics, 1861—1871. Ph. D. Diss. Indiana Univ. 1975.

¹⁰³) Berindei, Modernisierung, passim; I. Smultea, Political Development and Bureaucracy in Romania prior to World War II. Ph. D. Diss. Berkeley 1968.

¹⁰⁴) E. Stern, Gold and Iron. Bismarck, Bleichröder and the Building of the German Empire. New York 1977, S. 351 ff.; Kellogg, Rumanian Nationalism, S. 80 ff.; Istoria României Bd. 4, 460 ff., 543 ff., 578 ff.

¹⁰⁵) So mit Stern, Bleichröder, S. 372 ff., 380 ff., bes. 385 ff.; B. Waller, Bismarck at the Crossroads. The Reorientation of the German Foreign Policy after the Congress of Berlin, 1878—1880. London 1974, S. 54; U. Haustein, Aspekte der deutsch-rumänischen Beziehungen zur Zeit Bismarcks, *Südost-europa-Studien* 22 (1974), S. 91 f. Anders U. Bindreiter, Die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien in den Jahren 1875—1888. Wien/Köln 1976, S. 156 ff. — Der erfolgreichen Unterwerfungsstrategie *Bismarcks* nach dem Kongreß war ein (gescheitertes) Vorspiel am Beginn der Herrschaft *Carols* vorausgegangen. Vgl. Z. R. Ditt- rich, Bismarck und Rumänien. Die turbulenten Jahre 1866—1868, *Historische Studies* 36 (Utrecht 1979), S. 19 ff.; D. Beyrau, Russische Orientpolitik und die Entstehung des deutschen Kaiserreiches, 1866—1870/71. Wiesbaden 1974, S. 114 ff..

¹⁰⁶) H.-U. Wehler, Bismarck und der Imperialismus. Köln ³1972, S. 43 ff., 58; Imperialismus. Hrsg. von H.-U. Wehler. Köln ³1972; W. Mommsen, Imperialismustheorien. Ein Überblick über die neueren Imperialismustheorien. Göttingen 1977. (Ähnlich U. Haupt, Die Rumänienpolitik Deutschlands und Österreich-Ungarns vom Rücktritt Bismarcks bis zum Ausbruch des Ersten Balkankrieges, 1890—1912. Phil. Diss. Würzburg 1976, S. 3 ff.) Erwägenswerte

vitäten der *Alliance Israélite Universelle* erwuchs in der kleinräumigen Optik der rumänischen Nationalliberalen jene Stereotype, die im einheimischen Juden den Profiteur erblicken wollte. Als Ausdruck dieses modernen Hasses auf die Juden sind die seit 1866 periodisch wiederkehrenden Ausweisungen anzusehen¹⁰⁷).

Bedeutsam für die Verfestigung der antisemitischen Stereotype war die Tatsache, daß der Strousbergaffäre andere negative Erfahrungen im Umgang mit Unternehmern aus Westeuropa auf der *diplomatischen* Ebene folgten, wie z.B. beim Bau der Hafenanlagen in Constanța (1899/1900)¹⁰⁸) und vor allem bei der Vergabe von Konzessionen für die Erdölgewinnung¹⁰⁹). Hierunter fallen ebenso die Schwierigkeiten, die den Eliten bei der Erlangung von Auslandsanleihen zu schaffen machten¹¹⁰). In diesem Zusammenhang ist zudem an die wirtschaftlichen Nachteile zu erinnern, die Rumänien aus dem Bestreben der Mittelmächte nach Erlangung einer Monopolstellung bei der Belieferung mit bestimmten Exportgütern (z.B. Waffen!) erwachsen¹¹¹).

VII

Die gewandelte Qualität des Dakoromanismus der Nationalliberalen zeigte sich schon vor dem Ersten Weltkrieg in deren restriktiver Innenpolitik, und zwar nicht nur gegenüber den Juden, sondern auch gegenüber anderen ethnischen Minderheiten wie jenen in der Dobrudscha¹¹²), wie auch außenpolitisch in der Unterstützung einer Machtpolitik¹¹³), die sich nicht

Zweifel an der Brauchbarkeit des Begriffs äußert P. Hampe, *Die ökonomische Imperialismustheorie. Kritische Untersuchungen*. München 1976..

¹⁰⁷) Chouraqui, *L'Alliance Israélites*, passim; Beyrau, *Orientpolitik*, passim; Kellogg, *Rumanian Nationalism*, S. 64 ff.

¹⁰⁸) M. Iosa — T. Lungu, *Viața politică în România, 1899—1910*. București 1977, S. 51 ff.

¹⁰⁹) M. Pearton, *Oil and the Romanian State, 1895—1948*. Oxford 1971.

¹¹⁰) Exemplarisch Iosa — Lungu, *Viața politică*; Haupt, *Rumänienpolitik*, S. 139 ff.

¹¹¹) Haustein, *Aspekte*, S. 91; R. Poidevain, *La rivalité financière franco-allemande dans les Balkans à la veille de la première guerre mondiale*. Referat auf der Tagung „Südosteuropa im Spannungsfeld der Großmächte, 1919—1939“, Mainz 6.—8. 12. 1979. Den Widerstand Rumäniens kehrt hervor Haupt, *Rumänienpolitik*, S. 347 ff.

¹¹²) Ein verlässlicher Forschungsstand existiert noch nicht. — N. Ciachir, *Romania și țările balcanice în perioada 1878—1900*, *Revista de istorie* 33 (1980) H. 2, S. 327—352; hier S. 347.

¹¹³) Diese Formulierung wurde gewählt, insofern im Unterschied zur gegenwärtigen Historiographie Rumäniens davon auszugehen ist, daß der Wille zum Einheitsstaat (mit dem Risiko des Krieges) nur von den Eliten artikuliert

mehr mit dem nationalen Prinzip rechtfertigen ließ, wie der von den Konservativen ausgelöste Überfall auf Bulgarien im Zweiten Balkankrieg (1913)¹¹⁴).

1. Eine solche Interpretation zur ideologischen Standortbestimmung der eben verstädterten Eliten Rumäniens mag überraschen, gehörte der innere Kreis der Partei zu dieser Zeit ja gerade nicht bzw. nicht mehr zu den Hauptpropagandisten des Dakoromanismus. Wenn zudem der Minderheitenfrage vor 1914 in Altrumänien eine tagespolitische Brisanz (wie später in Großrumänien) fehlte, so rührte dies aus dem Umstand, daß die betreffenden Volksgruppen — bis auf die Juden — noch keine eigenständigen Organisationen zur Vertretung ihrer Interessen aufgebaut hatten.

Immerhin machte die ungelöste Judenfrage den Bukarester Politikern im Verkehr mit der westeuropäischen Diplomatie nach dem Berliner Kongreß immer wieder zu schaffen. Paßt die Diskriminierung der Minderheiten Großrumäniens nach 1918 bruchlos in den oben skizzierten Rahmen, dann erklärt sich dies aus der lange vor dem Ersten Weltkrieg ausgebildeten Sündenbockstrategie der *PNL* gegenüber den Juden.

2. Nach all den vorangegangenen politischen Enttäuschungen im Umgang mit den Großmächten brauchte sich der agile Vorsitzende der *PNL*, *I. I. C. Brătianu* (der Jüngere, seit 1909), nicht mehr um die manipulative Herstellung einer innenpolitischen Loyalität für seine außenpolitischen Aktionen bemühen: Der ideologische Konsens in der *Öffentlichkeit* kam durch einen „Lernprozeß“ von selbst zustande. Noch sein Vorgänger in diesem Amt aus der älteren Generation, der Aktenpublikator *D. A. Sturdza*, hatte sich aktiv um die Verbreitung des Dakoromanismus gekümmert: Als Medium hierfür diente ihm in der Tradition von *Bălcescu* und *M. Kogălniceanu* die Geschichte des eigenen Volkstums. Daß Historiographie in einem „Entwicklungsland“ wie Rumänien keine wertneutrale oder ideologiekritische akademische Disziplin, sondern eine politische Waffe darstellte, darf am Rande bemerkt werden.

3. In dem Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg (genauer: seit 1906) übernahm im Königreich eine sehr markante Figur die Propaganda für den Dakoromanismus, der größte Historiker Rumäniens nämlich, *Nicolae Iorga* (1871—1940)¹¹⁵). Sein Nationalismus hatte die Wiederherstellung rumänischer Staatlichkeit in den Grenzen der mittelalterlichen „Reichsbildung“ und — zumindest tendenziell — auch in einer solchen Gesellschaftsordnung¹¹⁶) zum Ziel.

wurde. Zu vermuten steht, daß Nationalismus die Bauernschaft (durch den Kontakt zur Dorfintelligenz während der gemeinsam in den Schützengräben verbrachten Zeit) erst als Folge der Feldzüge 1916/19 erreichte.

¹¹⁴) Sugar, *History*, S. 216 ff.; A. Iordache, *Viața politică în România, 1910—1914*. București 1972, S. 217 ff.

¹¹⁵) Unten Anm. 133.

¹¹⁶) Das gewichtige, von Oldson (Anm. 119) nur z.T. diskutierte Problem

Erklärungsbedürftig ist der Sachverhalt, daß *Iorgas* Variante des Dakoromanismus mit ihrer aggressiven Xenophobie, die ursprünglich nicht bezweckt war, sich jedoch dazu entwickelte, zur herrschenden im Altreich wurde und nicht die kosmopolitische gefaßte Variante eines konstitutionellen Populismus, wie ihn der „linke“ Sozialphilosoph (und Haupttheoretiker der künftigen Bauernpartei) innerhalb der *PNL*, *Constantin Stere*¹¹⁷), vertrat. Der amerikanische Historiker W. Oldson hat in einer ideengeschichtlichen Studie nachgewiesen, daß der Nationalismus *Iorgas* einer originellen philosophischen Fundierung entbehrte¹¹⁸). Der Befund der politischen Inkonsistenz in den *publizistischen* Aktivitäten *Iorgas* außerhalb seines wissenschaftlichen Arbeitsfeldes wird auch von rumänischer Seite zugestanden¹¹⁹), freilich nicht mit der rigiden Akzentuierung wie bei Oldson.

Offenbar schuf erst die Trivialisierung dakorumänischer (bzw. nationalistischer) Doktrinen die wesentlichste Vorbedingung für die emotionale Kommunikation zwischen *Iorga* und seinem Publikum. Seine immense Wirkung beruhte auf einer unübertroffenen Sensibilität für unterschwellig in der Öffentlichkeit bereits angelegte Stimmungslagen oder Erwartungshaltungen und auf deren ungemein raschen verbalen Artikulation — besonders im Hinblick auf die Zukunft von Staat und Gesellschaft. Diese beiden Fähigkeiten trugen *Iorga* den Namen eines seismographisch arbeitenden Gewissens der Nation ein. Dieser Hintergrund ist maßgebend für die nach Oldson offen oder versteckt wiederkehrenden Konstanten in *Iorgas* politischem Denken: dem Verhältnis von Dakoromanismus und autoritär strukturiertem Staat. Wo *Iorga* selbst die Konfiguration beider Größen nicht zu Ende dachte, übernahm er sie aus dem politischen Alltag — und damit auch

der kulturgeschichtlichen Qualität von *Iorgas* Dakoromanismus erforderte an sich eine gesonderte Behandlung. Dieser Aspekt bleibt hier unberücksichtigt. Als Anhalt der einfühlsame Aufsatz von K. Heitmann, Das „rumänische Phänomen“. Die Frage des nationalen Spezifikums in der Selbstbestimmung der rumänischen Kultur seit 1900, *Südost-Forschungen* 29 (1970), S. 171—236; hier S. 173 f. Zu Rückwärtsverlängerung ins 19. Jh. gehört u. a. die „Leseklubbewegung“ (Matei, Anm. 140) der sozial engagierten Intelligenz (J. Schmidt, Populismus oder Marxismus? Zur sozialen Ideengeschichte der radikalen Intelligenz Rumäniens, 1875—1915. Diss. Tübingen 1992, Kap. III). *Iorga* stand diesen Gruppen zeitweise nahe. — Vgl. Nicolae Iorga. *Omnia et opera*. Hrsg. von N. Grigoraş — N. Buzatu. [Jaşi] 1971, S. 29 ff. — Zum Gesamtkomplex des Traditionalismus im 20. Jh. jüngst K. Hitchins, *Gîndirea*. Nationalism in a Spiritual Guise, in: *Social Change in Romania*, S. 140 ff.

¹¹⁷) J. Schmidt, Art. Constantin Stere, in: *Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*, Bd. 4; idem Art. Bauernpartei bei Wende.

¹¹⁸) W. Oldson, *The Historical and Nationalistic Thought of Nicolae Iorga*. Boulder/NY 1973.

¹¹⁹) Die wenigen Aufsätze in *Bibliografia istorică*, Bde. I und IV.

die Vorstellung der *PNL* von der Notwendigkeit eines hierarchisch geordneten Staates¹²⁰).

4. Es lag im wohlverstandenen Eigeninteresse des Intellektuellen, den — unausgesprochenen — öffentlichen Konsens über die „zweckmäßigste“ Lösung der nationalen Frage der Rumänen nicht zu verletzen. So erlitt die politische Karriere des Populisten *Stere* den entscheidenden Bruch, als er es sich wegen des Bessarabienproblems am Vorabend des Ersten Weltkrieges erlaubte, eine abweichende Meinung über die günstigste außenpolitische Bindung Rumäniens zu äußern: Trotz der Sympathien der Öffentlichkeit für die Entente trat er für eine Beteiligung an dem Feldzug der Mittelmächte gegen Rußland ein. Dies ist ihm nie verziehen worden.

Umgekehrt vollzog *Iorga* mit und durch die Propaganda für den Anschluß Siebenbürgens an das Altreich, lange bevor eine solche Perspektive politische Realisierungschancen gewann, seinen unaufhaltsamen sozialen Aufstieg. Die emotionale Erregbarkeit der öffentlichen Meinung über die „richtige“ Strategie zur Herstellung des großrumänischen Einheitsstaates war zur Zeit der Balkankriege 1912/13 bereits so stark, daß sich die Kampagnen der Sozialdemokratie¹²¹) für eine Balkankonföderation in politischer Analogie zu den Projekten der *Bălcescu*-Generation von 1848 rasch totliefen.

VIII

Daß die Nationalbewegung des Altreiches in der Generation nach der Leibeigenenbefreiung eine erstaunliche *Dynamik* aufwies, darüber sind sich rumänische und westliche Historiker einig. Aber dieser Tatbestand ist bisher noch kaum erklärt worden. Als eine mögliche Hypothese in solcher Absicht bietet sich an, den Nationalismus als Scheinstrategie zur erfolgreichen Bewältigung von ökonomischer Rückständigkeit zu deuten.

1. Es waren zunächst einmal von außen wirkende Faktoren, die dem Dakoromanismus im Königreich zu seinem entscheidenden Schub (Hrochs Phase B) verholfen haben. Die ökonomischen wurden bereits genannt. Zu den politisch-kulturellen zählen

a) die Rückwirkungen des Protestes der Siebenbürger Rumänen auf die magyarischen Assimilierungstendenzen nach dem sog. Ausgleich von 1867, auch wenn das nationale Problem in Siebenbürgen den Konservativen und Nationalliberalen südlich der Karpaten noch lange lediglich als taktisches Instrument im Kampf um die Macht mit der gegnerischen Partei diente¹²²). Weniger bekannt sein dürfte

¹²⁰) Hintergrund bei den Nationalliberalen: die Industrialisierungs-Problematik (Anm. 65, 66); so auch Janos, Gentry.

¹²¹) J. Schmidt, *Populismus oder Marxismus?*, Kap. VI.

¹²²) K. Hitchens, *International Aspects of the Rumanian National Move-*

- b) das große Echo, das die Bemühungen der rumänischen Intelligenz Bessarabiens, sich im Zusammenhang mit der ersten russischen Revolution von 1905/06 zu einer „Partei“ zusammenzufinden, in der Öffentlichkeit des Altreiches hervorgerufen haben¹²³). In diesen Rahmen gehören auch
- c) die zwischenstaatlichen Verwicklungen, die Rumänien aus der Frage der Minderheiten der Aromunen auf dem Pindus in diesen Jahren mit Griechenland erwachsen¹²⁴).

Zu beachten ist, daß die Faktoren a) bis c) die im vorangegangenen Abschnitt beschriebene machtexpansionistische Tendenz im Dakoromanismus sichtbar gemacht bzw. ausgelöst, nicht jedoch verursacht haben. Man kann sie als die „geborgte Qualität“ von Nationalismus an der unteren Donau nach 1900 bezeichnen. Den Resonanzboden bildete eine autochthone Motivationsstruktur. Dieser zentrale Aspekt des jüngeren Dakoromanismus ist im folgenden wenigstens summarisch zu benennen.

2. Die unter VI aufgezählten Fälle erfolgreicher ökonomischer Erpressung¹²⁵) der Industrienationen Westeuropas an dem modernisierungswilligen Teil altrumänischer Führungsschichten nach 1866 leisteten einer Ideologisierung der vorwiegend auf der politisch-zwischenstaatlichen Ebene perzipierten Unterlegenheit Vorschub. Ging die Bewältigung von Rückständigkeit in der Realität bloß schleppend, d. h. unter großen volkswirtschaftlichen Verlusten voran, so ließ sich dieser Tatbestand für die politisch Interessierten aus der Oberschicht am ehesten ertragen, wenn er bewußtseinsmäßig kompensiert wurde.

Das, wie die sog. Dependenztheorie (mit ihrem Begriffspaar autozentrierter versus abhängiger Entwicklung) besagt, politökonomische Problem eines „ungleichen Tausches“¹²⁶) zwischen einem agrarischen Kleinstaat (Periphe-

ment in Hungary, 1867—1895, in: Der Berliner Kongreß, S. 411—425; E. R. v. Rutkowski, Österreich-Ungarn und Rumänien, 1880—1883; die Proklamierung des Königreiches und die rumänische Irredenta, *Südost-Forschungen* 25 (1966), S. 150—284.

¹²³) Schmidt, Populismus oder Marxismus? Kap. IV.

¹²⁴) M. D. Peyfuss, Die Aromunische Frage. Ihre Entwicklung von den Ursprüngen bis zum Frieden von Bukarest (1913) und die Haltung Österreich-Ungarns. Wien/Köln 1974.

¹²⁵) Oben Anm. 111.

¹²⁶) Literatur zu dem wegen der hermetischen (übersystematisierten) Terminologie einer bestimmten Richtung in der Politologie dem Historiker weniger geläufige Begriffe — der wirtschaftsgeschichtliche Sachverhalt seit F. Delaisi, *Les deux Europes*. Paris 1929 bekannt — bei D. Senghaas, *Weltwirtschaftsordnung und Entwicklungspolitik. Plädoyer für Dissoziation*. Frankfurt a.M. 1977; *Peripherer Kapitalismus. Analysen über Abhängigkeit und Entwicklung*. Hrsg. von D. Senghaas. Frankfurt a.M. 1974; *Imperialismus und strukturelle Gewalt. Analysen über abhängige Reproduktion*. Hrsg. von D. Senghaas, Frankfurt a.M. ³1975. Dazu die grundlegenden Ausführungen

rie) und den hochindustrialisierten Großmächten (Metropole) verlangte nach der „nationalen Utopie“ als Entlastung in der emotionalen Sphäre. Dementsprechend befriedigten die altrumänischen Machteliten ihr übersteigertes Bedürfnis nach Selbstbestätigung aus der Beschäftigung mit dem „Unrecht“ der nationalen Unterdrückung an den Stammesbrüdern in den „Provinzen unter Fremdherrschaft“.

3. An dieser Stelle ist nach den Institutionen der nationalen Propaganda während des 19. Jahrhunderts zu fragen. Wer sich die von der neueren Nationalismusforschung für Ostmitteleuropa gesetzten methodischen Maßstäbe vor Augen führt¹²⁷⁾, entdeckt, daß die Kenntnis des rumänischen Falles von Nationalbewegung trotz der erfreulich zahlreichen Veröffentlichungen rumänischer Historiker über das Altreich und Siebenbürgen noch recht unvollkommen ist.

Dieser Sachverhalt dürfte seinen Grund im Gegenstand selbst haben. Seine Behandlung erfordert, abgesehen von der in erster Linie von der rumänischen Forschung zu leistenden weiteren Materialerschließung, methodisch zumindest, die Kombination von Ideengeschichte, Parteien- und Kleingruppenforschung; Raumgründe lassen hier eine weiterführende Begründung nicht zu. Auch aus so hilfreichen Büchern wie dem V. Curticăpeanus¹²⁸⁾ ist wenig zu erfahren über die innere Organisationsstruktur so wichtiger Verbände wie der *Liga culturală* (gegr. 1891¹²⁹⁾) in Bukarest und der einschlägigen Studentenverbindungen in Wien (*Eminescu*¹³⁰⁾), Budapest und anderswo. Ähnliches gilt aber auch noch für *Iorga*¹³¹⁾. Die Kenntnis der Ursachen für die Anziehungskraft seiner Sommerkurse in der 1908 gegründeten Volkshochschule

von K. Jowitt, *The Socialcultural Bases of National Dependency in Peasant Countries*, in: *Social Change in Romania*, S. 1—30.

¹²⁷⁾ Nationale Bewegung und soziale Organisation. Hrsg. von Th. Schieder und O. Dann. Bd. 1, München/Wien 1978. Für Polen auch Nationalismus und sozialer Wandel. Hrsg. von O. Dann. Hamburg 1978, S. 23 ff. und künftig eine Arbeit R. Jaworskis, Tübingen. Für Rußland Geyer, *Imperialismus*, S. 43 ff.; H. Sundhausen, *Der Einfluß der Herderschen Ideen auf die Nationsbildung bei den Völkern der Habsburger Monarchie*. München 1973 (vor allem für Ungarn); R. I. Hoffmann, T. G. Masaryk und die tschechische Frage. München 1988; L. v. Gogolák, *Beiträge zur Geschichte des slovakischen Volkes*. Bd. 3, München 1972.

¹²⁸⁾ Siehe oben Anm. 35.

¹²⁹⁾ C. Marinescu, *Contribuția societăților „Carpații“ și „Liga culturală“ la dezvoltarea conștiinței naționale, la lupta pentru desăvîrșirea unificării statului național*. Diss. București 1969.

¹³⁰⁾ M. D. Peyfuss, *Eminescu in Wien*, in: *Wechselwirkungen in der deutschen und rumänischen Geisteswelt am Beispiel Mihai Eminescu*. Hrsg. von E. J. Tetsch. Stuttgart 1977, S. 187 ff.

¹³¹⁾ Sehr hilfreich das Schriftenverzeichnis von B. Theoderescu, *Nicolae Iorga, 1871—1940. Biobibliografie*. București 1976.

Valenii de Munte/Walachei auf ihre Teilnehmer (Dorfintelligenz?) aus Siebenbürgen, Mazedonien und Bessarabien bleibt noch ein Desiderat der Forschung. Im Sinne des Ansatzes von Hroch wäre es wichtig, näheren Aufschluß über die Zahl ihrer Besucher, deren soziale und altersmäßige Zusammensetzungen sowie die Finanzierung dieser Einrichtung zu erhalten.

Noch ist nicht geprüft worden, wo die Grenze zu ziehen ist zwischen den publikumswirksamen, aber auch zeitgebundenen Auftritten des großen Historikers, d.h. einmal der Verbreitung dakorumänischer Ideologeme und zum anderen seinen bleibenden wissenschaftlichen Leistungen (von denen hier nur die Quellenveröffentlichungen zur Geschichte der Rumänen im Mittelalter erwähnt werden können). Gibt es eine solche Trennungslinie überhaupt? Verbieht sich eine solche Fragestellung nicht schon von vornherein, weil sie ablenkt von dem Problem der Ursachen für die immense Resonanz *Iorgas* in der Gesellschaft?

Die Konturen des Politikers *Iorga*¹³²⁾ kann erst eine intensive Aufarbeitung seiner Publizistik und weitläufigen Korrespondenz schärfer hervortreten lassen. Kaum anders steht es mit seinem Verhalten gegenüber anderen Minderheiten als den von ihm verachteten Juden.

Es dürfte allerdings weniger bekannt sein, daß es über den Kreis des zuvor erwähnten Populisten *Stere* hinaus andere Zeitgenossen gab, die die Dakoromanismus-Variante des „rumänischen Theodor Mommsen“ als überzogen ablehnten, wie z. B. der prominente Bühnenautor *I. L. Caragiale*¹³³⁾.

¹³²⁾ *Iorga* publizistische Aktivitäten setzten 1899/1900 als Abwehr auf Attacken aus dem akademischen Milieu ein. Die Isolation dort machte er durch Beteiligung (zunächst Mitarbeiter, dann Herausgeber) an der auf die Dorfintelligenz zugeschnittenen Zeitschrift *Sămănătorul* (Der Sämanner; 1901—1910) wett. Eine Mobilisation (Demonstrationen) der Bukarester Studentenschaft gelang ihm im Frühjahr 1906, unmittelbar darauf die Gründung eines eigenen Organs: *Neamul românesc* (Der rumänische Volksstamm; bis 1940). 1907 (nach dem Bauernaufstand) gewann er einen Abgeordnetensitz im Parlament. 1910 rief er zusammen mit dem Volkswirtschaftler *A. C. Cuza* (Jassy) die „Nationaldemokratische Partei“ ins Leben. Als Kammerpräsident bemühte er sich nach dem Weltkrieg um den Zusammenschluß der demokratischen Kräfte (*PNR*, Bauernpartei u. a.) gegen die Volkspartei *Averescus* (bis 1921; damals trennte sich *Cuza* von ihm und rief eine militant antisemitische Partei ins Leben). Umgekehrt 1928: Als ein Wahlsieg der nationalen Bauernpartei praktisch schon feststand, schloß er mit *Averescu* ein Wahlbündnis. Nach der konservativen Restauration *Carols II.* (1930) wurde er (während der Weltwirtschaftskrise) zum Ministerpräsidenten berufen (1931). Obwohl er dadurch aktiv am „Selbstmord der Parteien“ mitwirkte, kommt ihm das Verdienst zu, daß er diese Entwicklung wenig später in seinen Erinnerungen klar fixierte. Über seinen Kampf gegen die „Eiserne Garde“ siehe T. Georgescu, *Nicolae Iorga împotriva hitlerismului*. Bucureşti 1966 (wenig befriedigend).

¹³³⁾ Constantin Dobrogeanu Gherea. Corespondenţă. Hrsg. von I. Ardeleanu und N. Sorin. Bucureşti 1972, S. 184.

Es ist heute schwierig, ein ausgewogenes Urteil über *Iorgas* Nationalismus abzugeben. Wohl niemand von seinen Zeitgenossen unter den Intellektuellen hat es so gut verstanden, seiner Stimme in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen wie er. Bei der Beschränkung der Partizipation an politischen Entscheidungsprozessen in Altrumänien auf einen kleinen Kreis untereinander versippter Grundbesitzerclans darf dies als großes Kunststück gelten.

Wenn *Iorga* — wie wir heute sagen würden — ein „ungebrochenes Verhältnis zu den Medien“ besaß, d. h. er die Publizistik zugleich für seine persönlichen Ziele eingespannt hat, so wird dies in einer Gesellschaft, in der vor dem Ersten Weltkrieg kein einziger Schriftsteller von den Erträgen seiner literarischen Produktion leben konnte, auf den Zwang zurückzuführen sein, sich durch Zeitung, Zeitschrift, Buch, Abgeordnetensitz im Parlament und Posten an der Universität die finanziellen Ressourcen für die eigene Existenz zu sichern, um unverwundbar zu bleiben gegen die politische Intrige feindlich gesinnter Machteliten.

Iorga hat also aus der sozialen Marginalität des Intellektuellen eine politische Tugend zu machen versucht und seine eigene Legende gewoben. Aus ihr ist der Kult um ihn in den dreißiger Jahren erwachsen. Er hat sich fast nahtlos in die kommunistische Ära hinübergerettet.

IX

Die westliche Forschung sieht bei der Verwirklichung des rumänischen Einheitsstaates nach dem Ende des Ersten Weltkrieges (im Unterschied zu den rumänischen Historikern)¹³⁴⁾ auch die Faktoren der internationalen Machtkonstellation, die ihr zugute gekommen sind, und die — das darf nachgetragen werden — bei der Union der Fürstentümer 1859 genauso wirksam waren¹³⁵⁾. Gerade aus diesem Grund ist für die sozialpsychologische Verfassung des Dakoromanismus ein Faktor zu berücksichtigen, auf den ich im Verlauf meiner Dissertation über die sozialkritische Intelligenz vor 1914 gestoßen bin¹³⁶⁾. Mir scheint, daß Nationalismus in Großrumänien auf einer massiven antibolševistischen Grundstimmung beruhte. Für ihre präpolitische Natur eine Erklärung zu finden, fällt nicht schwer: sie hängt mit den religiösen Bindungen zwischen Klerus und Landbevölkerung zusammen.

¹³⁴⁾ Rumänischer Standpunkt V. Moisuc, Principiul naționalităților în noua ordine internațională de după 1918 și chestiunea revizionismului, *Revista de istorie* 33 (1980) H. 2, S. 285—298 (Referat für die Tagung „Europa de Versailles, 1918—1923“ 27.—29. 9. 1979 in Genf).

¹³⁵⁾ Seit Seton-Watson, *A History*, passim; W. Baumgart, *Vom Europäischen Konzert zum Völkerbund. Friedensschlüsse und Friedenssicherung von Wien bis Versailles*. Darmstadt 1974.

¹³⁶⁾ Oben Anm. 121.

1. In dem agrarischen Altrumänien erwies sich — wie kaum anders zu erwarten — eine zielgerichtete, zweckrationale politische Mobilisation der Bauernschaft als unmöglich¹³⁷). Es hat zwar seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zahlreiche Versuche der Intelligenz gegeben, eine bäuerliche Interessensvertretungskörperschaft aufzubauen. Doch sind diese entweder in einen Aufstand gemündet, wie die „Bauernvereinigung“ (*Reuniunea țărănească*) und die „Sozialwissenschaftliche Gesellschaft“ (beide 1906) *V. M. Kogălniceanus*¹³⁸) — des Sohnes des Reformpremiers von 1864 — lehren. Oder Vorformen populistischer Parteibildungen wurden von der Landgendarmarie unterdrückt, um einer Erhebung vorzubeugen, wie das Landagitationsexperiment sozialdemokratischer Intellektueller (1898/99) bzw. die „Bauernpartei“ (*Partida țărănistă*) des Dorflehrers *C. Dobrescu-Argeș* (1884—1898)¹³⁹).

Erst im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg kam es zu einem bäuerlichen Massenerlebnis, das einen ideologischen Gleichklang zwischen einem Element in dem vormodernen „rumänischen Volksbewußtsein“ auf dem Dorf, d.h. dem archaischen Haß einer landhungrigen Pachtbauernschaft auf die sog. *ciocoi* (den in seinem Lebensstil verwestlichten Großgrundbesitzer sowie seine Helfer, die jüdischen Oberpächter, Geldverleiher und Landhändler), und dem modernen, teils russophob, teils antisemitisch getönten Dakoromanismus in der Stadt hervorgerufen hat.

2. Das alte Herrschaftssystem entging im Kriegsjahr 1917 (nach der militärischen Niederlage gegen die Mittelmächte) einem Zusammenbruch durch eine Agrarrevolution analog zum zaristischen Rußland einzig durch den Umstand, daß es buchstäblich in letzter Minute eine Landbesitzumverteilung ankündigte¹⁴⁰). Um die Kampfmoral der Bauernsoldaten an der wankenden Front in den Ostkarpaten und entlang der Milcov-Siret-Linie zu stärken, verpfändete König *Ferdinand* (1914—1927) sein Wort für die Gewährung der Kleinparzelle sowie des allgemeinen Wahlrechts nach Kriegsende: Eine eilends nach Jassy einberufene Konstituante verbriefte aus-

¹³⁷) Zu den allgemeineren Ursachen M. Hildermeier, Die Sozialrevolutionäre Partei Rußlands. Agrarsozialismus und Modernisierung im Zarenreich, 1900—1914. Köln/Wien 1978.

¹³⁸) Ph. G. Eidelberg, Vasile Kogălniceanu and Rumanian Conservative Populism, 1900—1921, *Rumanian Studies* 3 (1976), S. 77 ff.

¹³⁹) Gh. Matei, Cluburile socialiste la sate, 1898—1899. București 1968; O. Gligor, Activitatea didactică a lui Constantin Dobrescu-Argeș. București 1974; T. P. Lungu, Viața politică în România la sfârșitul secolului al XIX-lea, 1880—1899. București 1967, S. 181 ff.; I. Scurtu, Mișcarea țărănistă din România pîna la 1907, *Revista de istorie* 25 (1972), S. 529—550; P. Seicaru, Istoria partidelor național, țărănist și național-țărănist. 2 Bde., Madrid 1963; hier Bd. 2, S. 19 f.

¹⁴⁰) F. Borkenau, The Communist International. London 1938, S. 99.

drücklich diese Zusagen durch die Revision (von Art. 19, 57 und 67) der Verfassung von 1866¹⁴¹).

Umgekehrt fand in Bessarabien während des Sommers des gleichen Jahres eine gewaltsame bäuerliche Landnahme statt: Die Großgrundbesitzer wurden vertrieben. Der sozialen Revolution folgte die politische. Unmittelbar nach dem „Roten Oktober“¹⁴²) in Petrograd und Moskau betrieb die aus der Rätebewegung des rumänischsprachigen Bevölkerungsanteils hervorgegangene „Moldovanische Nationalpartei“¹⁴³) zuerst die Lostrennung dieser Provinz aus dem russischen Staatsverband (Januar 1918) und dann den Anschluß an das Alte Königreich (April 1918)¹⁴⁴). An diesen Vorgängen hatte die Bauernschaft — soweit bis jetzt bekannt ist — kaum mehr einen Anteil.

3. Doch nun, nach vollzogener Agrarrevolution, unternahmen die Bolševiki mehrere Versuche zu einer Militärintervention¹⁴⁵). Sie waren im Winter 1917/18 von dem Bemühen getragen, die Revolution zu exportieren, beschränkten sich jedoch im Frühjahr 1918 darauf, die — nach bolševistischer Lesart — von den „Junkern“ Altrumäniens betriebene „Annexion“ Bessarabiens rückgängig zu machen¹⁴⁶).

Dem rumänischen Bauern in Bessarabien — so unsere These — erschienen die Bolševiki als die „ausländischen“ Aggressoren, die ihm seine Kleinparzelle wieder rauben wollten. In seinem archaischen Weltbild — die Volksfrömmigkeit fand Auslauf in einer von der orthodoxen Hierarchie verfolgten Sektenbewegung¹⁴⁷) — mit Wertvorstellungen ähnlich der agrarischen Mentalität in Siebenbürgen, d. h. basierend auf einem erläuterten alten Antisemitismus (wie im Altreich) und unterstützt von der orthodoxen Kirche mit ihrer Feindschaft gegen die Bolševiki aus religiösen Motiven, mochte die „falsche Gleichung“ entstanden sein: Bolševik = Jude¹⁴⁸). Aus dieser Phobie

¹⁴¹) D. Mitrany, *The Land and the Peasant in Rumania. The War and the Agrarian Reform*. London/Oxford 1930, passim.

¹⁴²) Dazu D. Beyrau, *Die russische Revolution im Meinungsstreit. Sozial- und geistesgeschichtliche Deutungen*, *Neue Politische Literatur* 30 (1985) H. 1, S. 51—71.

¹⁴³) M. Muşat — I. Ardeleanu, *La vie politique en Roumanie, 1918—1921*. Bucureşti 1978, S. 12. Eine Geschichte dieser Organisation steht noch aus.

¹⁴⁴) Eine wichtige Rolle bei der Abstimmung im „Sfatul Ţării“ hat C. Stere gespielt: A. Marghiloman, *Note politice, 1897—1924*. Bd. 3, Bucureşti 1924, S. 443 ff.

¹⁴⁵) K. Hitchins, *The Russian Revolution and the Rumanian Socialists*, *Slavic Review* 27 (1968), S. 268 ff.

¹⁴⁶) Literatur zur sovjetisch-rumänischen Kontroverse über dieses Geschehen bei F. Conte, Christian Rakovski, 1873—1941. *Essai de biographie politique*. (Thèse Univ. Bordeaux III, 1973). Lille/Paris 1975, hier S. 105, Anm. 3.

¹⁴⁷) A. V. Boldur, *Contribuţii la studiul istoriei României. Istoria Basarabiei*. Bd. 3, Chişinău 1940, S. 194 f.; Ch. P. Clark, *Bessarabia. Russia and Rumania in the Black Sea*. New York 1927, S. 108 ff.

¹⁴⁸) Als Ersatzbeleg dafür dient die Bolševistenfurcht 1919 bei Codreanu in

dürften sich dann auch jene quellenmäßig belegbaren Befürchtungen genährt haben, die „Junker“ Altrumäniens würden bei einem Anschluß Bessarabiens an das Königreich die alten Besitzverhältnisse auf dem platten Land wiederherstellen¹⁴⁹).

Der Stimmungsumschwung in der Moldau auf die gescheiterten Bol'sevisteneinfälle läßt sich bereits rekonstruieren. So hatten z.B. 1917 Arbeiter in Jassy noch mit den Bildern *Lenins*, *Trockijs* und *Rakovskis* demonstriert¹⁵⁰). Im Frühjahr 1920 waren sie bereits für die nationalen Parolen empfänglich, die *Zelea Codreanu*, der Vater des zukünftigen Faschismus in Rumänien, unter ihnen verbreitete¹⁵¹).

4. Zusammenfassend und als Ausblick auf die ideologischen Strukturen in Großrumänien kann festgestellt werden:

- a) die traditionelle Russophobie des Dakoromanismus (als Antizarismus zurückzuverfolgen bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts bei verstärkten Eliten der Fürstentümer) bildete den Nährboden für den Antibol'sevismus mit Massencharakter in der Stadt.
- b) Auf dem Land entstand eine Bol'sevistenfurcht aus einem sozial motivierten Antisemitismus. Sie erfaßte wohl weite Bevölkerungsteile.
- c) Die antibol'sevistische Mentalität bildete eine stimmungsmäßige Brücke zwischen Unterschichten auf dem Dorf und in der Stadt. Insofern sie Eingang in den Nationalismus der Phase C fand, zeitigte sie wichtige Auswirkungen auf die Parteienstruktur der Zwischenkriegszeit.

X

Es ist eingangs davon die Rede gewesen, daß die *PNR* Siebenbürgens im Jahre 1919 sich gegen eine radikale Landreform sträubte, weil sie davon „sovetische Verhältnisse“ befürchtete¹⁵²). Bei der Ausbildung dieses Stereo-

Ernst Nolte, Die faschistischen Bewegungen. Die Krise des liberalen Systems und die Entstehung der Faschismen. München ³1971, S. 216. Die Suche nach einem echten Beleg ist müßig, da sich die Öffentlichkeit wegen des Belagerungszustandes in Bessarabien nicht unverstellt äußern konnte. Dazu vgl. z.B. P. Istrati, Kyra Kyralina. Ogkel Augiël. Die Haiduken. Drei Romane. Köln, Berlin 1964, S. 519.

¹⁴⁹) Marghiloman, Note politice, Bd. 3, S. 457 ff. Die Quellenlage über die Zustände in Bessarabien ist wegen einer Vielzahl von Gründen besonders dürftig. — Realer Grund für den Antibol'sevismus war die ungeklärte staatsrechtliche Stellung Bessarabiens.

¹⁵⁰) Conte, Christian Rakovski, S. 167; Hitchins, The Russian Revolution, unter kritischer Auswertung der offiziellen Geschichtsschreibung (verzeichnet Bibliografia istorică, I und IV).

¹⁵¹) C. Zelea Codreanu. Eiserne Garde. München ⁵1972, S. 21 ff.

¹⁵²) Oben III.3.

typs werden wohl Rückerinnerungen an die aufgezeigte alte Tradition des Bauernaufstandes in Siebenbürgen eine Rolle gespielt haben.

1. Aber es bestand wahrscheinlich noch ein unmittelbarer Anlaß für ihre Besorgnisse. Damit ist die Angst vor der ungarischen Räterepublik *Béla Kuns*¹⁵³⁾ gemeint, die ja ausgerechnet in jenen Monaten ins Leben trat, als die Agrarfrage in der Provisorischen Regierung Siebenbürgens zur Disposition stand (Frühjahr—Sommer 1919).

Daß es eine Furcht vor den „Bolševisten im Westen“ gab, geht, wenn schon nicht unbedingt aus dem Feldzug der Regierung *Brătianu* gegen *Kun*¹⁵⁴⁾, dann aber ganz bestimmt aus der Instrumentalisierung dieser Furcht bei dem Auftreten *Brătianu*s vor der Pariser Friedenskonferenz und vor dem *Consiliu Dirigent* in Hermannstadt hervor¹⁵⁵⁾. Das Thema „Bolševistenfurcht als Katalysator für den politischen Rechtsradikalismus Großrumäniens“ harret noch einer Bearbeitung.

2. Die Hypothese von der Massenwirksamkeit der autoritären, xenophoben und minderheitenfeindlichen Komponente im Dakoromanismus der Zwischenkriegszeit läßt sich jedoch allein durch den Verweis auf den entscheidenden Rechtsruck in der politischen Landschaft Rumäniens erhärten. Oft ist die Frage nach der Lebensfähigkeit des Parlamentarismus Ostmitteleuropas nach 1918 gestellt worden¹⁵⁶⁾. Es scheint, daß er in Rumänien schon im Ansatz gebrochen worden ist. Die — ungerechtfertigten — Ängste vor der Sozialrevolution der Arbeiter und vor einer radikalen Bereinigung der Agrarfrage¹⁵⁷⁾ veranlaßten den König, die erste aufgrund des allgemeinen

¹⁵³⁾ D. Ghermani, Die Ungarische Räterepublik aus der Sicht der heutigen rumänischen Historiographie, *Ungarn-Jahrbuch* 6 (1974/75), S. 162—174; Hungary in Revolution, 1918—1919. Hrsg. von I. Völgyes. Lincoln 1971; Revolution in Perspective. Hrsg. von A. C. Janog und Slottman, Berkeley 1971.

¹⁵⁴⁾ Der Feldzug entsprang primär der Sorge um eine strategisch günstige Grenze gegenüber Ungarn.

¹⁵⁵⁾ Zur Friedenskonferenz: Seton-Watson, A History, S. 545; S. D. Spector, Rumania at the Paris Peace Conference. A Study of the Diplomacy of Ioan I. C. Brătianu. New York 1962, S. 72f., 107, 118f.; Baumgart, Europäisches Konzert, S. 105; G. Juhász, Hungarian Foreign Policy, 1919—1945. Budapest 1979, S. 25, 29. — Vor dem *Consiliu Dirigent*: Gh. Brătianu, Acțiunea politică și militară a României în lumina corespondenței diplomatice a lui Ion I. C. Brătianu. București 1939, S. 130.

¹⁵⁶⁾ D. Geyer, Die russische Revolution. Historische Probleme und Perspektiven. Göttingen ²1977, passim; Die Krise des Parlamentarismus in Ostmitteleuropa zwischen den beiden Weltkriegen. Hrsg. von H.-E. Volkmann, Marburg 1967; A. Polonsky, The Little Dictators. The History of Eastern Europe since 1918. London 1975. Für Rumänien zuletzt Gh. Rhode in Schieder: Handbuch Bd. 7/2 (1979), S. 1134 ff.

¹⁵⁷⁾ Seton-Watson, A History, S. 551; M. Rusenescu — I. Saizu, Viața politică în România, 1922—1928. București 1979, S. 74.

Wahlrechts zustande gekommene, demokratische Regierung Großrumäniens (Herbst 1919) — getragen von der parlamentarischen Mehrheit aus *PNR*, den Bauernparteien des Altreiches sowie Bessarabiens u. a.¹⁵⁸⁾ — zu entlassen. Sie hat übrigens jene internationale Minderheitengarantie unterzeichnet, die *Brătianu* wenige Monate zuvor den Westalliierten verweigerte¹⁵⁹⁾.

Statt dessen beauftragte die Krone im Frühjahr 1920 den Sieger über die Bolševisten im Osten und jene im Westen mit der Kabinettsbildung: Marschall *Averescu*, der die Armee hinter sich hatte¹⁶⁰⁾. Durch die Volkspartei (*Partidul Poporului*, gegr. 1918)¹⁶¹⁾ griffen die Generäle (in der Stadt) und die orthodoxe Kirche (auf dem Land) während der nächsten Jahre mit einer Direktheit in das öffentliche Leben ein, wie dies vor dem Ersten Weltkrieg im Altreich undenkbar gewesen wäre. Eine Folge dieser Aktivitäten war, daß der „klerikalen“ Partei des Marschalls eine landesweite Vertretung bei den Wahlen gelang, worum ihre demokratischen Konkurrenten (die verschiedenen Bauernparteien und die *PNR*) sich — damals noch — vergeblich bemühten. Zwar verschwand die Volkspartei später wieder aus dem politischen Leben, doch die Nutznießer ihrer Propaganda auf dem Lande wurden andere politische Rechtskräfte.

3. Am Beginn des rumänischen Einheitsstaates stand wegen der Industrialisierung der alten verstädterten Eliten (Nationalliberale) auf Kosten der Kleinparzellenbauern in der Zwischenkriegszeit nicht der Weg zur Demokratie¹⁶²⁾, sondern der Weg in den „Agrarfaschismus“¹⁶³⁾ der „Eisernen Garde“¹⁶⁴⁾ offen. Mit seinem irrationalen Weltbild der „vier Pfluggrillen“

¹⁵⁸⁾ Zu dem Stimmblock zählte auch *Iorgas* Partei.

¹⁵⁹⁾ E. Viefhaus, Die Minderheitenfrage und die Entstehung der Minderheitenschutzverträge auf der Pariser Friedenskonferenz 1919. Eine Studie zur Geschichte des Nationalitätenproblems im 19. und 20. Jahrhundert. Würzburg 1960.

¹⁶⁰⁾ Muşat-Ardeleanu, *La vie politique*, S. 172 ff.; H. L. Roberts, *Rumania. Political Problems of an Agrarian State*. New Haven, London 1951, S. 94 ff.

¹⁶¹⁾ J. Schmidt, Art. Volkspartei in „Rumänien“ bei Wende.

¹⁶²⁾ Zum Problemzusammenhang B. Moore jr., *Soziale Ursprünge von Diktatur und Demokratie. Die Rolle der Grundbesitzer und Bauern bei der Entstehung der modernen Welt*. Frankfurt a. M. 1974.

¹⁶³⁾ Zum Begriff Hildermeier, *Sozialrevolutionäre Partei*, S. 27, Anm. 103.

¹⁶⁴⁾ N. M. Talavera-Nagy, *The Green Shirts and the Others. A History of Fascism in Hungary and Rumania*. Stanford 1970; K. Zach, *Die Legionäre Bewegung im rumänischen Parteienstaat, unter der Königsdiktatur und mit General Antonescu an der Macht. Beiträge zur Analyse des militanten rumänischen Nationalismus und Konservativismus zwischen den beiden Weltkriegen*. Typoskript, Magisterarbeit, München 1970. *Internationaler Faschismus*, S. 143 ff.; Nolte, *Die faschistischen Bewegungen*, S. 212 ff.; M. Fatu — I. Spălăţelu, *Garda de fier. Organizaţie de tip fascist*. Bucureşti 1971; Şt. Neagoe, *Triumful raţiunii împotriva violentei. Viaţa universitară ieşană interbelică*.

(dem Glauben an Gott, die eigene Sendung, die gegenseitige Liebe und das Lied), mit seiner aus der defensiven Sozialbewegung erborgten Kampfmethode des individuellen Terrors, seinem Einzugsbereich in Land und Stadt hat dieser als Reaktion auf den angelaufenen Modernisierungsprozeß entstandene Männergeheimbund keinen Platz gehabt für so bescheidene Forderungen wie denjenigen ethnischer Minderheiten nach Kulturautonomie.

Nur nebenbei sei daran erinnert, daß sich auch in *Codreanus* Schriften die üblichen Elemente des Dakoromanismus vorfinden.

XI

Eine Typologie der Entwicklung des Parteiensystems von den Anfängen (1866) bis zum Parteienverbot (sog. Königsdiktatur, 1938) liegt noch nicht vor. Fest steht jedoch bereits, daß alle von Rumänen getragenen Parteien aus einer Nationalbewegung „herausgewachsen“ sind, interessanterweise institutionell auch die sozialdemokratischen Gruppen aus der Intelligenz. Dies gilt für das Altreich, Siebenbürgen, die Bukowina und Bessarabien. Dieser Umstand unterscheidet die Parteienlandschaft Großrumäniens von den Verhältnissen in West- und Mitteleuropa grundlegend.

Vorläufig wird man sagen dürfen, daß sich in der Frühphase von Politisierung (vor 1918) die Alternative zwischen „linkem“ und „rechtem“ Programm noch nicht stellte: beide lagen ungeschieden beisammen, wobei die *PNR* als Beispiel anzusehen ist. Den Nachweis zu erbringen, daß in Rumänien eine „Entwicklungslinie“ zwischen (vorparteilicher) Nationalbewegung und Populismus, d.h. demokratischer, unterschichtengebundener „Partei“ (mit der potentiellen Fähigkeit zur Massenmobilisation) bestanden hat, ist das Anliegen dieses Beitrages.

Offen bleibt z. Zt. noch die Beantwortung der Frage, aus welchen institutionellen Gründen die populistische Bewegung Bessarabiens ihren Massenanhang unter den Kleinbauern nach 1918 verhältnismäßig rasch verloren hat. Gewisse Anzeichen sprechen für die Annahme, daß erst der Eisernen Garde der Aufbau einer Unterschichten aus Stadt und Land integrierenden Organisation gelang¹⁶⁵).

Iaşi 1977. Dazu grundlegend A. C. Janos, *The One-Party State and Social Mobilization. East Europe between the wars*, in: *Authoritarian Politics in Modern Society. The Dynamics of established One-Party Systems*. Hrsg. von S. P. Huntington und C. H. Moore. NY/London 1970, S. 204 ff. und die beiden Aufsätze E. Turczynskis und Şt. Fischer-Galaţis in: *Native Fascism in the Successor States, 1918—1945*. Hrsg. von P. F. Sugar. Santa Barbara, Calif. 1971, S. 99 ff.

¹⁶⁵) Zweifel darüber äußern Vl. Socor — Y. Jelinek, *Polish Diplomatic Reports on the Political Crisis in Romania, September 1940*, *Southeastern Europe* 5 (1979), S. 94 ff., anders Janos, *The One Party*.

Mit gutem Grund fordert Mathias Bernath ein komparatistisches Vorgehen bei der Behandlung südosteuropäischer Geschichtsthemen¹⁶⁶). Nur ein solcher Ansatz klärt den Problemzusammenhang zwischen Nationalbewegung und Partei. Insofern ist für die Forschung G. Schödl's Studie über „Fundamentalpolitisation“ bei den Südslawen in der cisleithanischen Hälfte der Monarchie vor 1914 von Bedeutung¹⁶⁷). Sie ergänzt W. D. Behschnitts Arbeit über die Nationalbewegung unter Serben und Kroaten¹⁶⁸) und trägt so bei zur vergleichenden Untersuchung der von St. C. Pech am Beispiel der Tschechen und Slowenen angedeuteten Übergänge von Nationalbewegung zu „linker“ (bürgerlich-demokratischer) bzw. „rechter“ (klerikal-konservativer) Parteibildung¹⁶⁹) am Beispiel der verschiedenen Interessenvertretungskörperschaften unter den Kroaten¹⁷⁰), die als „Wirtsträger“ der (faschistischen) Ustašibewegung anzusprechen sind¹⁷¹). Damit wäre der von M. Hildermeier für Südosteuropa behauptete Übergang zwischen dem sog. *peasantism* (Theorie und Politik von Bauernparteien in Agrargesellschaften, die sich im Stadium der Modernisierung befinden) zu „agrarfaschistischen Strömungen“ empirisch einsichtiger¹⁷²).

Erst dann wird die Zeit gekommen sein, die „Eiserne Garde“ als wohl des bedeutendsten Falles von „Agrarfaschismus“ in Südosteuropa einer erneuten Untersuchung zu unterziehen. Um ihre Ursprünge im rumänischen Nationalismus (Dakoromanismus) methodisch exakt zu erfassen, könnte es nützlich sein, einen Idealtypus von Nationalbewegung im unteren Donau-/Karpatenraum (gerade über die Zäsur von 1918 hinweg!) zu erarbeiten mit dem Ziel, die hinter ihr verborgenen sozialen Konfliktpotentiale genauer zu beschreiben. Daß in einem solchen, an der neueren komparatistischen Nationalismusforschung geschärften Modell nicht bloß die bekannteren der sog. Minderheitsparteien (d. h. unter den Bedingungen eines defizienten

¹⁶⁶) In: Südosteuropa und Südosteuropa-Forschung. Hrsg. von K.-D. Grot-husen. Hamburg 1976, passim.

¹⁶⁷) G. Schödl, Formen und Grenzen des Nationalen. Beiträge zu nationaler Integration und Nationalismus im östlichen Europa. Erlangen 1990.

¹⁶⁸) W. D. Behschnitt, Nationalismus bei Serben und Kroaten, 1830—1914. München 1980; G. Schödl, Kroatische Nationalpolitik und „Jugoslawensko“. Studien zu nationaler Integration und regionaler Politik in Kroatien-Dalmatien am Beginn des 20. Jahrhunderts. München 1990.

¹⁶⁹) St. Z. Pech, Political Parties in Eastern Europe, 1848—1939. Comparisons and Continuities, *East Central Europe* 5 (1978) II, 1, S. 1 ff.

¹⁷⁰) Darüber Sundhausen in „Kroatien“ und „Jugoslawien“ bei Wende.

¹⁷¹) U. a. Laqueur, Mosse, Nolte, Sugar; L. Hory — M. Broszat, Der Kroatische Ustascha-Staat, 1941—1945. Stuttgart 1964. Dazu H. Sundhausen, Wirtschafts- und Sozialgeschichte Kroatiens im nationalsozialistischen Großraum, 1941—1945. Das Scheitern einer Ausbeutungsstrategie. Stuttgart 1983.

¹⁷²) Oben Anm. 163 (mit weiterführender westsprachl. Lit.).

Konstitutionalismus/Parlamentarismus entweder „unfertiger“ oder durch die Veränderung der Staatsgrenzen „zertrümmerter“ Nationalbewegungen) wie die der Deutschen oder Ungarn, sondern die bis jetzt von der westsprachlichen Forschung kaum wahrgenommenen der Juden, Ukrainer, Bulgaren, Russen, Serben (Karaschowaner)¹⁷³), Slovaken und Polen einen wichtigen Platz einnehmen, dürfte geringen Zweifeln unterliegen. Zu berücksichtigen wären auch noch andere, ethnische Gruppen, wie die Gagauzen, Türken und Tartaren¹⁷⁴).

Diese Aufgabe scheint — zunächst — nicht so sehr ein Problem der Sprachkenntnisse bzw. der Erschließung neuer Quellen zu sein. Eher bedarf es des Mutes zur Lücke und zur „tentativen Hypothesenbildung“, d. h. zur Bereitschaft ständiger Revision eines Begründungszusammenhanges während des Arbeitsprozesses selbst: hermeneutischer Zirkel. Sich auf dieses „Puzzle“ einzulassen, erfordert Geduld. Es gilt, einen unscheinbaren Bestand an „Literatur“ (aus dem tagespolitischen Kampf entstandene Streitschriften), vor allem aber längst bekannte, ausgewogene Darstellungen — auch über die Rumänien benachbarten Räume Polen, Ukraine, Ungarn, Jugoslawien — auf Informationen zu dem fraglichen Gegenstand abzutasten, ohne sich ablenken zu lassen von emotionsgeladenem Rankenwerk. Dabei immer getragen von der Zuversicht, daß die eine (parteiliche) Schrift die andere korrigiert, bzw. sie sich in der (verkürzten) Perspektive wechselseitig erhellen, bis bei genügender Kombinationsfähigkeit — wie sie der Mediävist oder Archäologe braucht — ein dem Historiker plausibler „roter Faden“ gewissermaßen „von selbst“ zutage tritt. Dann fangen auch magere Quellen zu sprechen an.

¹⁷³) K. Zach, Die Karaschowaner im rumänischen Banat. Geschichtliche Anmerkungen zu einer kleinen Minderheitengruppe, *Buletinul Bibliotecii Române* 9 (1982), S. 179—234.

¹⁷⁴) Zahlen u. a. bei C. A. Macartney, *National States and National Minorities*. Oxford, London 1934, S. 521 ff.; W. Winkler, *Statistisches Handbuch der europäischen Minderheiten*. Wien, Leipzig 1931. Für die Verhältnisse in den 1918/19 an Rumänien gefallen Gebieten der Monarchie vor 1914 auch R. A. Kann, *Das Nationalitätenproblem der Habsburgermonarchie*. 2 Bde. Graz, Köln 1964; hier Bd. 2, S. 387 ff.